

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197

Sonntag, den 20. Februar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54

Heute ist Preußenwahl!

Auf jede Stimme kommt es an. Niemand, der eine gesunde freiheitliche Entwicklung in Preußen wünscht, darf sich der Stimmabgabe entziehen. Jeder Preuße, aber auch jeder andere Reichsangehörige, der in Preußen wohnt, ist wahlberechtigt!

Die Deutschnationalen (Konservative) wollen den alten Hohenzollernstaat mit seiner Begünstigung der Junker und der Entrechtung der Arbeiter, Beamten und Angestellten.

Die Deutsche Volkspartei (Nationalliberale!) will Vorherrschaft und Ausbeutungsfreiheit der Großindustrie unter Führung ihres Stinnes.

Die Demokraten sind die Partei des Bank- und Handelskapitals, dem nur um wirtschaftliche Freiheit des Handels zu tun ist.

Die Kommunisten arbeiten mit ihrer Geheimverbindung auf Befehl Moskows und mit ihrer Gewaltpolitik den Reaktionen in die Hände.

Die Sozialdemokratie (S. P. D.) hingegen will politische und geistige Freiheit verbinden mit einer wirtschaftlichen Organisation, die das schamlose Prassen der Senieker von heute ebenso beseitigt als den Hunger der vielen. Darum:

Gebt Eure Stimme der S. P. D.!

Unabhängige Zeugnisse!

Am der Plenarsitzung der Landesversammlung vom 5. Dezember 1919 führte bei Beratung des Kultusetats nach dem amtlichen Stenogramm der unabhängigen Abgeordnete Hennig-Halle folgendes aus:

In Kunst und Wissenschaft spiegelt sich bei den führenden Personen der Parteien sowohl wie der Regierung zweifellos das Ringen der Zeit auf kulturelle Neugestaltung wieder. Hier war es nun ganz interessant, zu beobachten, daß bei der Reueinstellung auf die Dinge in Bezug auf Kunst und Wissenschaft die Regierungsvertreter zweifellos die besten Ansichten und die fortschrittlichsten Gesichtspunkte geäußert haben. Ich habe das mit Freude im Ausschuß bereits konstatiert. Ich kann es auch im Plenum wiederholen. Sie wissen, wir sind eine grundsätzliche Oppositionspartei der Regierung gegenüber. Wenn es aber ein Kapitel gibt, wo unsere Wünsche nahezu berücksichtigt erscheinen, wenn es ein Kapitel gibt, wo wir innerlich herausfühlen, daß der Geist in der Regierung und zum mindesten im Ministerium für Kunst und Wissenschaft selbst verwandtschaftlich fortgeschritten für unsere Idee ist, so ist es beim Ministerium für Kunst und Wissenschaft bei dieser Abteilung. Das zu konstatieren, halte ich mich für verpflichtet.

Schon kurz vorher hatte der Führer der Bitterfelder U.S.P., der Vorsitzende der dortigen unabhängigen Stadtverordnetenfraktion, der zugleich auch den Posten eines Stadtrats bekleidet, nach einem Besuch im Unterrichtsministerium aus freien Stücken an den Genossen Haenisch einen Brief geschrieben, in dem es wörtlich heißt:

„Im übrigen drücke ich meine Freude darüber aus, daß trotz der Durchsetzung des Ministeriums mit Zentrumsleuten bei allen den Herren, wie denen wie in Beratung gekommen sind und denen einflussreiche Stellen im Ministerium eingeräumt zu sein scheinen, eine durchaus moderne Auffassung herrscht. Als Mitglied der U.S.P.D. ist es mir eine angenehme Pflicht, das anzuerkennen und Ihnen zu sagen.“

Kurz vor der Wahl sucht die „Freiheit“ die Arbeit der Sozialdemokraten im Kultusministerium, an der auch vier unabhängige (!) mitwirkten, herabzusetzen und zu verkleinern. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, auch die unabhängigen, mögen am Sonntag aber aus den oben mitgeteilten Zeugnissen von Unabhängigen die praktischen Schlüsse ziehen und Mann für Mann sozialdemokratisch wählen!

Wer hat Schuld?

Es geht zu den Parteipflichten eines braven Deutschnationalen und Volksparteilers, die Schuld an allem Elend des deutschen Volkes auf die Revolution zu schieben. Aber gelegentlich sagen auch diese Herren wider Willen die unumgängliche Wahrheit aus, daß es der Weltkrieg gewesen ist, der das deutsche Volk zugrunde gerichtet hat:

„Es wäre eine Ueberrumpfung zu behaupten, daß all das politische, wirtschaftliche und sittliche Elend, unter dem unser Volk leidet, eine Folge der Revolution sei. Die Ursache hiervon liegt in der sittlichen, körperlichen und seelischen Erschöpfung des Volkes infolge eines dreizehnjährigen Krieges, der uns überanstrengt und unsere Widerstandsfähigkeit geschwächt hat.“

Dieses Bekenntnis aus der Deutschnationalen Zeitung „Die Post“ vom 8. November 1919 ist auch in den Reden der rechtsparteilichen Abgeordneten in der Preussischen Landesversammlung wiederholt angeklungen worden. Nur ein paar Beispiele:

Der volksparteiliche Abgeordnete Langer gab die Erklärung ab: „Der Krieg hat auch unseren Arbeitswillen gebrochen.“ (Stenogramm Spalte 5123.)

Der volksparteiliche Abgeordnete Legeder gestand: „Die Arbeiter haben unter den unerschlichen Qualen der vierjährigen Krieges körperlich und seelisch abgehauen gelitten und sind zusammengebrochen.“ (Stenogramm Spalte 1275.)

Selbst der deutschnationale Abgeordnete von der Offen schwang sich bei der Feststellung eines erschreckenden Festbeitrages im Staatshaushalt zu der Anerkennung aus: „Daraus soll nicht ein Vorwurf gegen die augenblickliche Finanzverwaltung hergeleitet werden, das liegt mir fern. Es liegt naturgemäß in den allgemeinen Verhältnissen, wie sie sich jetzt entwickelt haben, daß ein klarer Staatshaushaltsplan nicht aufgestellt werden konnte.“ (Stenogramm Spalte 1338.)

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Hoffmann-Rottomig erklärte, daß die wachsende Unsicherheit und Kriminalität nur auf das wirtschaftliche Elend zurückzuführen sei. „Diese Reizung zu einer gewissen Berechtigung von Wein und Wein hat sich nun in der letzten Zeit unter dem Einflusse des Krieges und unter dem der Not, die in dieser fast durchweg armen Bevölkerung um sich griff, bei dem scharfen Gegensatz zwischen dem großen Einkommen und der großen Verschwendung, die sich in Schieberkreisen herausstellte, und der Armut und der Entbehrung in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung außerordentlich verstärkt.“ (Stenogramm Spalte 1866.)

Zu dem berühmtesten Wort Schieber-Republik gab der Volksparteiler Stendel die Erklärung ab: „Schleichenhandel und Wucher ist schlimmer geworden seit dem 9. November 1918. Wenn es der heutigen Regierung nicht gelungen ist, diesem Unwesen entgegenzutreten, dann ist das nicht auf den Willen der Regierung zurückzuführen, sondern darauf, daß ihr die Durchführung der schweren Aufgabe zum größten Teil unmöglich gemacht worden ist.“ (Stenogramm Spalte 1979.)

Und endlich für die Eisenbahnerhältnisse das Geständnis des Volksparteilers Garnich: „Selbstverständlich ist die Hauptursache, daß unser Eisenbahnverkehrswesen, einst das beste, glanzendste und geachtetste der Welt, so heruntergewirtschaftet ist, der Krieg, doppelt der verlorene Krieg mit allen seinen Folgen.“ (Stenogramm Spalte 2069.)

Die Reihe dieser Zeugnisse ließe sich mindestens um das Zwanzigfache verlängern. Aber die Deutschnationalen und Volksparteiler werden doch lügen, daß an aller Not nur die Revolution schuld sei — denn wenn man für seine Sache keine guten Gründe hat, muß man die Gründe nehmen, wo man sie findet.

Die größte Dummheit.

In letzter Stunde wird von den Deutschnationalen ein Flugblatt verbreitet, das offenbar die prüfenden Blicke einer hohen Parteijur nicht passiert hat. Es werden nämlich in dieser neuesten Schmähschrift gegen die Sozialdemokratie Fragen in einer Weise behandelt, die mehr für die Offenherzigkeit der Verfasser als für die Ehrlichkeit ihrer Bestimmung spricht. So heißt es:

„Es geht um die Kirche! Das wissen die Frauen ganz genau. Es war die größte Dummheit vieler Männer, als sie die Lösung ausgaben: Heraus aus der Kirche!“

Für die Deutschnationalen ist also die Frage der Zugehörigkeit zur Kirche keine Glaubens- oder Ueberzeugungssache, sondern vielmehr eine Frage der mehr oder minder großen Klugheit. Bei der Ausgabe ihrer Wahlparolen berechnen die Reaktionsäre wohl, wieviel Stimmen sie durch diese oder jene Parole erlangen werden und hernach wird der „Kampfspruch“ ausgegeben, nicht aber nach der ehrlichen Ueberzeugung.

Weiter heißt es in dem Flugblatt: „Die Schule muß deutschnational werden!“ Hoffentlich gelangt die Schrift, die eine bei den Deutschnationalen nur selten anzutreffende Ehrlichkeit zeigt, in die Hände recht vieler Frauen, damit diese wissen, auf welcher Seite sie die Feinde ihrer Kinder zu suchen haben und am Sonntag ihre Stimme der Sozialdemokratie geben!

50 Millionen für unterernährte Kinder. Das Reichskabinett hat beschlossen, für die Zwecke der Speisung unterernährter Kinder einen Betrag von 50 Millionen Mark in den Etat einzustellen. Dieser Betrag soll in erster Linie für die mit amerikanischen Hilfe beabsichtigte Erweiterung des Kinderhilfswerts verwendet werden.

Ergreift die Waffe!

Zwar wird auch das allgemeine und direkte Wahlrecht keine Wünsche sein, meine Herren, die Sie vor momentanen Mißgriffen schützen kann. Aber das allgemeine und direkte Wahlrecht ist das einzige Mittel, welches auf die Dauer von selbst wieder die Mißgriffe ausgleicht, zu denen sein momentan irriger Gebrauch führen kann. Es ist jene Waffe, welche selbst die Wunden wieder heilt, die sie schlägt. Das Volk wird daher jederzeit das allgemeine und direkte Wahlrecht als ein unerlässliches politisches Kampfmittel betrachten müssen. (Aussage: „Arbeiterprogramm“.)

Als Ferdinand Lassalle im Jahre 1862 seine später „Arbeiterprogramm“ betitelte Rede in einem Lokal der Dranienburger Vorstadt vor Vorsichtigen Arbeitern hielt, jenes Arbeiterprogramm, das in der Forderung des gleichen Wahlrechts für die Arbeiterschaft gipfelte, wurde er von seinen Zuhörern nicht verstanden. Die noch ganz in bürgerlicher Denkmutter befangenen Berliner Proletarier — sie nannten sich fastenstolz „Handwerker“ — kamen mit dem Lassalleschen Gebankensflug nicht mit.

Wenn Lassalle heutigen Tages seinen Vortrag in derselben Gegend halten könnte, würde es ihm wahrscheinlich passieren, von anwesenden Kommunisten als „Reaktionär“ beschimpft zu werden. Und doch hat Lassalle 1862 ebenso recht gehabt, wie er auch heute noch recht hat.

Es ist ein Beweis des genialen Scharfblicks unseres Parteigründers, das er damals, als noch nirgends in Deutschland das gleiche Wahlrecht existierte und am allerwenigsten in Preußen, diese seine Forderung nicht nach der Art angegriffen hat, wie es heute die Kommunisten mit den ihren tun, nämlich als alleinseligmachendes Zauber- und Heilmittel. Lassalle erkannte sehr wohl, daß das gleiche Wahlrecht, daß die Demokratie für das Proletariat nur erst die Möglichkeit des Sieges, noch nicht den Sieg selber bedeuten. Er verstand sich keinen Augenblick der Erkenntnis, daß die Rückständigkeit des Proletariats oder einzelner seiner Teile zu Anfang sehr wohl dahin führen könnten, daß die Demokratie zunächst in ihrer tatsächlichen Erscheinung nicht übermäßig arbeitervreundlich ist. Aber ihn konnte das in seiner Forderung nicht beirren. Denn — so sagte sich Lassalle — wenn die Arbeiter unter dem gleichen Wahlrecht auch einmal gegen ihre Interessen gestimmt haben, so werden sie ihren Fehler an den Folgen erkennen und bei der nächsten Wahl korrigieren. Und so bleibt ihm das allgemeine gleiche Wahlrecht die wichtigste und wichtigste Waffe, nach deren Besitz die Arbeiterklasse vor allem anderen trachten muß.

Alles, was die Lassallesche Auffassung von dem Arbeiter verlangt, ist eine gewisse Ausdauer, ein Nichtverzagener über erste Mißerfolge. Das muß heute sehr laut wiederholt werden, weil ein Teil des Proletariats sich kleinmütiger erweist, als Lassalle es vorausgesehen hat. Ein nicht mal sehr erheblicher und eigentlich nur teilweiser Fehlschlag bei der ersten Anwendung der vollen Demokratie hat in vielen den Gedanken erzeugt, nicht etwa beim zweiten Male den Fehler auszugleichen, sondern die Waffe ganzlich zu verwerfen, weil sie nicht auf den ersten Hieb ihre volle Schuldigkeit getan hat. Sie wollen, wie die Anhänger der S.P.D., überhaupt nicht mehr wählen oder sie wählen, wie die Anhänger der R.P.D., nur mit innerem Widerwillen, indem sie dabei gleichzeitig erklären, daß das ganze Wählen im Grunde doch zwecklos sei.

Solche Gefinnung muß freilich dazu führen, das Schwert beim zweiten Hieb nicht zu schärfen, sondern stumpf zu machen. Die von Lassalle verkündete Selbstkorrektur des gleichen Wahlrechts kann nicht eintreten, wenn ein Teil der Arbeiterschaft von vornherein die Flinte ins Korn wirft. Freilich dürfen wir Lassalle keinen Vorwurf daraus machen, daß er das nicht vorausgesehen hat. Denn Lassalles Forderungen gründeten sich auf die Voraussetzung eines geistig reifen Proletariats. Zur geistigen Reife gehört aber in politischen Dingen in erster Linie das jähre Ausscharren und Ausschalten, unreif dagegen ist die kindliche Sprunghaftigkeit, die nicht begreift, daß gut Ding Weile haben muß, die nach Wünschekruten und Zaubermitteln schreit und die auch die beste Waffe unmutig in die Ecke wirft, sobald diese nicht die Zauberkräfte der Wünschekrute aufweist. Lassalle hat diesen kindlichen Hang des unreifen Teils der Arbeiterschaft wohl im Auge gehabt, als er vor seine Forderung des gleichen Wahlrechts die Warnungstafel setzte, daß dies Wahlrecht keine Wünschekrute sei.

Der Krieg und seine Folgeerscheinungen haben nicht günstig auf die politische Reife gewirkt. Boredem indifferente Massen sind plötzlich in den Strudel des politischen Lebens geschleudert worden, und die bittere Not, das Hauptereignis des Krieges, ist keine Stütze ruhigen und besonnenen Denkens. Aus der Not, aus der Unruhe geht der Schrei nach Wünschekruten, die von heute auf morgen alles Elend hinwegzaubern. Das sehnsüchtige Verlangen erzeugt den Glauben. Wer das Wunder verheißt, gilt als Apostel, und ein Teil der Masse prüft nicht erst, ob hinter der Verheißung auch die Erfüllung steht. Die Moskauer Apostel können skrupellos alles versprechen, da die wenigsten ihrer Zuhörer

fragen, wieweit von diesen Versprechungen im Ernstfall gehalten werden wird. Das gleiche Wahlrecht aber, das ehrlich bekennend „ich tue keine Wunden, aber ich ertränke Schritt vor Schritt den Sieg als Waffe des Proletariats“, dies Wahlrecht wird von den Rostaugläubigen unwirksam in die Ecke gedrückt. Sie wollen keine Waffe, sondern eine Wünschelrute.

Es liegt ein Stück Romantik in dem Rostauer Glauben. Aber jeder Klasse gereicht es zur größten Gefahr, wenn sie anfängt romantisch zu schwärmen, anstatt nüchtern in den gegebenen Realitäten zu denken. Namentlich dann, wenn ihre Gegner von romantischer Versteiegenheit ganz und gar frei sind. Wenn das Bürgertum bei der Wahlziel- und planmäßig alle Möglichkeiten ausnutzt, die das gleiche Wahlrecht auch für seine Sache noch bietet, während ein Teil des Proletariats, in romantischen Schwärmerieen befangen, die Waffe gar nicht oder nur laßig handhabt, so heißt das — das muß mit aller Offenheit ausgesprochen werden —, daß in diesem Augenblick wenigstens das Bürgertum mehr politischen Verstand und vor allen Dingen mehr Energie aufweist als das Proletariat.

Das Bürgertum läßt sich durch Mißerfolge nicht aus der ruhigen Überlegung bringen, es kämpft von der kleinste Position aus weiter. Obgleich das demokratische Wahlrecht ihm schlechtere Chancen bietet als der Arbeiterschaft, nimmt es sorgfältig und mit Erfolg jede Möglichkeit wahr, die ihm dabei noch verbleibt. Hatte das Bürgertum wie wir bei der letzten Wahl 45 Proz. der abgegebenen Stimmen erhalten, so hätte es einmütig die Parole ausgegeben, alle Kraft aufzubieten, um bei der nächsten Wahl die zur Mehrheit fehlenden 5 Proz. der Stimmen hinzuzuerobern. Das Proletariat aber, das 1919 diesen einen geringen Schritt vom Siege gestanden hatte, schien ganz vergessen zu haben, daß es auf diese 45 Proz. der Stimmen von 35 Proz. im Jahre 1912, von 28 Proz. im Jahre 1907, von 20 Proz. im Jahre 1890, von 8 Proz. im Jahre 1870 gekommen war. Stufe für Stufe hatte es in jubelndem Siegeslauf genommen, aber eine Stufe vor der entscheidenden Höhe erklärte plötzlich ein Teil, diese letzte Stufe heraufzukommen sei ganz unmöglich! In dem Moment, wo es nur noch einer kleinen Kraftanstrengung bis zum völligen dauernden Siege bedurfte, wurde die Demokratie dem Proletariat systematisch verneht.

Keine Waffe nützt dem, der sie nicht benutzt. Wir können dem Proletariat nur zurufen: Ihr Arbeiter in Stadt und Land, ihr Beschäftigten in Fabriken und auf Gütern, ihr Handwerker und Geistesarbeiter, ihr habt die Waffe, die euch jederzeit frei machen kann. Ihr seid die gewaltige Mehrheit des Volkes. Achtzig Prozent der Stimmgewalt zum mindesten, die am heutigen Tag abgegeben werden, sie gehen aus eurer Hand. Nichts hindert euch, eine gewaltig überragende Vertretung eurer Interessen in das Parlament zu senden als euer eigener mangelnder Wille. Klagt die Demokratie nicht an! Noch habt ihr keinen ernsthaften Versuch mit ihr gemacht. Noch war die Höchstzahl der sozialdemokratischen Vertreter, die ihr in die beiden wichtigsten Parlamente, in den Reichstag und in den preussischen Landtag, entsandt, unter der Hälfte. In eurer Hand steht es, das zu bessern. Der Stimmgewalt des gleichen Wahlrechts ist eure Waffe. Eine andere haben auch die Bürgerlichen nicht, wenn sie die jetzige Regierung Preußens stürzen wollen. Für jeden von euch liegt ein sozialdemokratischer Stimmgewalt bereit. Kinderleicht wird euch euer Sieg gemacht, ihr braucht nur zu wollen! Wollt ein freies sozialistisches Preußen, wollt eure eigene Freiheit, wollt zu diesem Zweck die Wahl von Sozialdemokraten! Ergreift den sozialdemokratischen Stimmgewalt, der euch angeboten wird. Ergreift eure Waffe!

Die Jungfräulichen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärt gegenüber deutschnationalen Blättern, von der Deutschen Volkspartei seien in keiner irgendwie gearteten Form Verhandlungen über die künftige Regierungsbildung in Preußen

geführt worden, weder mit den bisherigen preussischen Regierungsparteien, noch mit einer anderen Partei.

Die deutschnationalen Blätter hatten nämlich den Wahlschwandel ausgebeutet, die Deutsche Volkspartei habe Verhandlungen mit der Sozialdemokratie über die Regierungsbildung in Preußen eingeleitet. Das war natürlich zugunsten der guten Sache gelogen, und zwar für die Dummsten, denn die Hellere wissen, daß man keine Verhandlungen über die Regierungsbildung führt, solange man die Zustimmung des Parlaments nicht kennt. Die Deutschen Volkspartei sollten aber dem Ordnungspolizei als nicht sozialistenreife denunziert werden, damit er die Deutschnationalen wählt, die so etwas niemals tun.

Der steifste Dementierensart der „Nationallib. Korr.“ wirkt jedoch sehr erbaulich, wenn man sich daran erinnert, daß die Deutsche Volkspartei sofort nach den letzten Reichstagswahlen die Sozialdemokratie förmlich angefleht hat, sie möge mit ihr zusammen in die Regierung gehen. Und die Spitzbüberei der Deutschnationalen erstreckt in um so hellerem Licht, wenn man sich dessen erinnert, daß Hergt und Helfferich soeben die Bereitwilligkeit ihrer Partei erklärt haben, mit Sozialdemokraten zusammen in eine Regierung der „nationalen Einheitsfront“ einzutreten.

Die Deutschnationalen Partei wirkt also der Deutschen Volkspartei etwas vor, was sie selber zu tun bereit ist, und die Deutsche Volkspartei spielt die beleidigte Jungfrau, obwohl es doch ganz gewiß nicht an ihr lag, daß ihre Tugend erhalten blieb. Das Ganze ist kennzeichnend für jene Politik mit doppeitem Boden, die abwechselnd Deutschland und Preußen vor den Sozialdemokraten rettet und dann wieder Deutschland und Preußen von den Sozialdemokraten retten läßt.

Frage: wie plump müßte ein Wahlschwandel sein, wenn er von den „gebildeten“ Wählern der Rechtsparteien bemerkt werden sollte?

Wahlschwandel gegen Lüdemann.

Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Von selten einzelner Beamtenkategorien, insbesondere von Militäranwärtern, ist in Protestaktionen gegen den preussischen Finanzminister Lüdemann wegen der von ihm aufgestellten Grundzüge für sparsame Finanzwirtschaft der Vorwurf erhoben worden, er sei bestrebt, das Berufsbeamtentum auszurotten. In dem Erlaß des Ministers Lüdemann ist irgendeine tatsächliche Grundlage für diesen Vorwurf nicht enthalten. Es liegt dem Minister absolet fern, die Rechte der Militäranwärter irgendwie anzutasten.

Kessel nicht amnestiert!

Der Entscheidung der Strafkammer, wonach das Kleindeckverfahren gegen den Hauptmann v. Kessel unter das Amnestiegesetz falle und darum niederzuschlagen sei, ist, wie die P.P.A. von unterrichteter Stelle erfahren, das Kammergericht nicht beigetreten. Das Verfahren wird also seinen Fortgang nehmen.

In Wien wurde noch einer Meldung des „B.T.“ am Sonnabend der berüchtigte Trebitsch-Lincoln, weiland Presschef des Herrn Kopp und Spigel in englischen Diensten, verhaftet. Trebitsch-Lincoln, der als Kind jüdischer Eltern geboren ist, hat bereits viermal seine Religion gewechselt, dabei ist der ganze Mensch erst 21 Jahre alt. Man sieht daraus seine famose Eignung zum hervorragenden Vertreter einer deutschnationalen Aufbauregierung. Es ist übrigens interessant, daß einer der damaligen Hauptbesitzer Ehrhardts, der vor kurzem seine Erinnerungen in Buchform herausgegeben hat, in diesen noch immer Trebitsch-Lincoln das höchste Lob zollt. Mit viermaliger Taufe kann selbst ein Trebitsch-Lincoln die Sympathie eines ausgesprochenen Hakenkreuzlers erwerben. Denn mit diesem Rekord wird sogar die einmalige Taufe des Herrn von Gräfe in den Schatten-gestellt.

Die Bildung der neuen Regierung in Lippe ist am 19. Februar erfolgt. Das neue Landespräsidium wird gebildet von Deutscher Volkspartei (Fabrikant Richard Müller-Oerlinghausen), Demokraten (Prof. Dr. Reumann-Hofer) und Sozialdemokraten (Drafe).

Frauenfeindliche Damen.

Man schreibt uns: Eine besonders raffinierte Schicht der Rührberger Frauen hat sich berufen gefühlt, an den Reichstags eine „Eingabe gegen die Zulassung von Frauen zu den juristischen Berufen“ zu richten. Zur Begründung dieser sonderbaren Antipathie wird u. a. gesagt, daß „diese juristischen Berufe nicht für die Frauen geeignet“ sind und ihr „Eintritt in die juristischen Berufe sicherlich nur eine Verschlechterung unserer Rechtsprechung“ bedeutet und außerdem zu einer „Verschärfung des wirtschaftlichen Kampfes“ führen würde, bei dem die Frauen mit aller Wahrscheinlichkeit unterliegen würden“. Die Unterzeichneten, die zum Schluß ihres Schreibens nochmals dringend ersuchen, „der Frau die rechtswissenschaftliche Laufbahn in allen Fällen zu verschließen“, lassen durchweg Repräsentanten der Rechtspar-teien vermuten. Zur Begründung dieser Vermutung hier einige Namen jener Frauenthät, die sicher auf höheren Parteibefehl gehandelt hat: Frau Sophie v. Traut, Frau v. Harsdorf, Elise Ebner-Eichenbach, Frau Höhn-Orten, Lina v. Haller, Sophie v. Treut, Dr. Elise Drehn ufm.

Die Handlungsweise dieser Damen entspricht zweifellos dem Prinzip der Parteien, denen sie angehören: dem Prinzip der Rechtsparteien. Sie haben den einwandfreien Beweis erbracht, daß die von den Rechtsparteien angeblüh auch geforderte Gleichberechtigung der Frauen nur eine leere Phrase bleibt. Daß das weibliche Geschlecht durch seinen „Eintritt in die juristischen Berufe nur eine Verschlechterung unserer Rechtsprechung“ herbeiführt, werden sich die Frauen für den heutigen Wahltag besonders merken müssen.

Patriot Stippeloh.

Das Musterbild eines Gemeindevorsethers scheint Herr Stippeloh in Rosmannsdorf, Kreis Lettau, zu sein. Bei ihm wurden nämlich ein Maschinengewehr sowie eine Kiste Handgranaten gefunden, wegen er sich am Montag vor dem Schöffengericht Neukölln zu verantworten hatte. Außer ihm saßen auch seine beiden Söhne wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgesetz auf der Anklagebank. Die Beweisaufnahme ergab, daß Stippeloh die oben genannten Waffen der Einwohnerwehr widerrechtlich zurückbehalten und bei sich verborgen hat. Den Beamten, welche die Beschlagnahme durchführten, begegnete St. in der herausforderndsten Weise. Der Staatsanwalt beantragte gegen St. 3000 Mark, gegen seine Söhne je 500 M. Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Abraham, hielt eine Rede zur Verberrlichung des Angeklagten, der nur aus „Patriotismus“ gehandelt habe.

Das Gericht verurteilte St. zu der auffällig niedrigen Geldstrafe von 500 M. und sprach seine beiden Söhne frei. Darauf erklärte Herr Stippeloh: „Was mir die paar hundert Mark ausmachen, da werden einfach 20 M. auf den Zeinuer Kartoffeln geschlagen, dann ist der Schaden wieder eingeträcht.“ Diese Unvorsichtigkeit kennzeichnet den „Patrioten“ Stippeloh. So sehen Deutschlands Netter aus!

Der siebenzimmerige Pfarret. Die „Deutsche Zeitung“ brachte in Nr. 76 vom 16. Februar unter der Ueberschrift: „Eine merkwürdige „Aufsichtsbehörde“ eine Notiz, in der der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. angegriffen wird, weil er die Entscheidung des Räteinigungsamts Zielzig auf Anweisung eines Zimmers in der Wohnung des Pfarrers Hemmerling an einen Zwangsmieter auf Bewerbs nicht aufgehoben habe. Wie die P.P.A. von unterrichteter Stelle erfahren, hat der Regierungspräsident die Entscheidung schon deshalb nicht aufgehoben, weil er gar nicht das Recht dazu hat. Denn nach dem Gesetz sind die Entscheidungen der Räteinigungsämter endgültig. Gleichzeitig aber ist zur Sache selbst zu sagen, daß die Zuweisung eines Zimmers der sieben-zimmerigen Wohnung des unverheirateten Pfarrers Hemmerling an einen Zwangsmieter durchaus keine Härte gegen den Geistlichen bedeutet und also auch materiell ein Grund zur Aufhebung der Entscheidung des Räteinigungsamts nicht gegeben war.

Herr Ademann, Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, bittet uns, mitzuteilen, daß er weder Jesuit noch päpstlicher Prälat gewesen, sondern ganz untonuriert und obendrein verheiratet sei. — Nicht wir, sondern die Opposition in der Deutschnationalen Partei habe Herrn Ademann zu diesen geistlichen Würden befördert. Wir hätten ihn höchstens für einen ehemaligen Rabbiner gehalten.

Wähle für den König!

Mit Spanzig dient ich als Husar und tot getreu die schwere Pflicht; mich schlug, weil er bei Raume war, der Leutnant mitten ins Gesicht. Ein Nichts, ein Dreck, ein hoher Kopf, bekannt als Schlemmer und als Säuser, ein Schuldenmacher, Dirnenläufer, hoch ablig war der selge Tropf. Ich rief die Klempe gegen ihn, weil es gerecht und billig schien — Die Richter schnarrten kurz und bitter: Zwei Jahre hinter Gittern im Namen des Königs!

Mit Bierzig rief man mich ins Feld zum großen Sieg, wie's Gott gefiel, bis mir zu Brei ein Bein zerfiel. Zu Hause blieb mir auch nicht viel, vor Rot und Hunger trank das Weib, das Kind im Sarge wohlgeborgen — Da stand an einem blauen Morgen ein Kerl vor mir mit breitem Leib, ich kannt ihn gleich, er hob die Hand, die mich einst traf — oom Vaterland sprach er, von Ruhm in West und Ost — welt rückwärts lag sein letzter Posten, im Namen des Königs!

Jetzt wied mir Tag für Tag der Ruf: „Du braver Preuße, höre zu! Was Sitt und Ordnung schuf, es wartet, der Retter, das bist du. Wir haben Geld, wir haben Zeit, laß dich nicht irren bei den Wahlen und stimme für die Nationalen, dann baut sich auf in Herrlichkeit der alte Staat, das alte Recht, mit Wäde führt der Herr den Knecht“ — Und jedes Blatt ist unterschrieben von jenem Mann, der treu geblieben dem Namen des Königs!

Schlara!

Deutsches Theater: Jungfrau von Orléans.

Anatole France hat mit Ironie und Gelehrsamkeit ein sehr dickes Buch geschrieben, um zu erweisen, daß die Jungfrau von Orléans ein sehr schwächliches und nur hysterisches Fräulein gewesen sei. Sie hätte nicht als des lieben Gottes mächtige Sendboten ihre Siege errungen, sondern nur als ein belächeltes Jöflein der Jungfrau Maria. Trotzdem habe sich die Weltgeschichte an ihr verhängt, da sie die zarte, fleische Jungfrau als Hege verleumdete und vor der empfindlichen Nachwelt mit allerhand Schmach belastet ließ. Anatole France bezweifelt ein wenig die gesunde Mystik der Heiligen, er

räumt dem Irenenorte jegliches Recht ein und empfindet es nicht als eine Schandung, wenn Voltaire, der äffische Spötter, in dem kriegerischen Handmädchen so etwas wie eine allzu unternehmungslustige Landstreichlerin erblickt.

Schiller wollte gewiß nicht die psychiatrische Frage im Charakter der Jungfrau von Orléans lösen. Er wollte gewiß keine geheimnisvolle Studie des Mystischen formen. Ihn lockte nur die großartige Rhetorik, die sich aus dem Zusammenprall des Geistlichen mit dem Weltlichen, des Königtums mit dem Heiligen ergibt. Die dramatischen und tragischen Bewirungen, die er sucht, sind die Wirkungen des genialen Pathetikers.

Karl Heinz Martin, der Regisseur des Deutschen Theaters, und sein künstlerischer Berater, der Baumeister Traut, bauten eine Bühne auf, deren Stil sich einer phantastischen, sehr gläubigen, sehr ernsthaft gesponnenen Schloßarbeit unterwirft. Das läßt sich vielleicht rechtfertigen für den Rahmen der Bühne. Es ist aber nicht zu verteidigen, wenn nicht auch die Dinge vom Seelenleben der Jungfrau vollständig dem Schillerschen Traum und der Schillerschen Gestaltung entwendet werden. Es hilft der Wille nichts, die lauten Worte Schillers, die eigentlich einer mächtigen Bernünstelei entspringen, in diese Welt der mystischen Theologie gewaltsam hineinzureihen. Die Jungfrau der Frau Thimi ist darum vollständig verneht, sie verfällt darum beinahe ins Parodistische, weil dem Schillerschen Wort und seinem Sinne zuviel Gewalt angetan wird. Schiller verlangt, daß die Sprache der Jungfrau, mag sie monologisch hinströmen oder im Streite mit der Sprache der anderen zusammenplagen, kräftig und vernehmbar erklinge. Jedes übermäßige Dämpfen ist da vom Uebel.

Weniger jenseitig waren die übrigen Personen des Spieles: Frau Straub, eine sehr materielle und aufreizende Madame, Frau Loffen, eine fast himmlische Königsgeliebte. Herr Vanssen, Herr Kraus, Herr Hartmann, Herr Dieterle vertreten das britische und französische Kriegsvolk als Könige, Vasallen und Feldherren, vom Regisseur zur Gelassenheit und vorsichtigen Milderung des allzu gemessenen Jambus getrieben. Mag Hochdorf.

Neues Volkstheater: „Der Parasit“. Auf dem Zettel stand: nach dem Französischen von Friedrich von Schiller. (Ohne diesen Adel geht's also auch im Volkstheater nicht?) Man überlegt sich: Parasit von Schiller und entdeckt dann mit Hilfe der Literaturgeschichte, daß der Dichter der „Räuber“ und des „Tell“ 1803 in tranken Tagen „zur Erholung und um der dramatischen Realität wegen“ zwei Lustspiele des französischen Biedramatikers Picard übersehte — neben dem bekannteren „Der Kesse als Dank“ eben den „Parasiten“. Das von Goethe geleitete Weimarer Theater, das viel mehr Kopebe und dergleichen als Goethe und Schiller spielte, war in Spielplannoten, und der Literaturherzog, der das französische Theater liebte, wies auf Picard. Schiller, damals mit einem Drama „Die Postel“ beschäftigt, mag sich irgend etwas für diesen Plan von dem großschlächtigen Intrigenstücke versprochen haben, das er in Prosa brachte und bearbeitete. Das ist die Vorgeschichte.

Vollten wir also Schiller aus dem Spiel und geben wir Picard wieder, was ihm gehört. Die Spielleitung des Volkstheaters (Hans Brahm) mochte natürlich nicht die Moralität, die dieses Stück darstellt, geben, wie es ist. Er übernahm wohl den atmosphärischen Rahmen

der äußeren Einrichtung, aber im übrigen fertigte er die Schüssel in pikanten Würze. Sie parodierte die Handlung, die allzu einfach mit schwarzen und weißen Figuren arbeitet, indem sie die altfranzösisch und naiv anmutenden Bühnen- und Charakterisierungs-mittel von Anno dazumal karikierte. Der junge Liebhaber (Franz Kabah) ergötzt, wie mit Dynamit geladen, der Bauernspindel (Termin Schweiger) ist aus dem Nachhinein und vor allem der Parasit, der mit fremden Verdiensten einen Schwindelbau aufführt und Stellung und Liebe ergaunern will, ist eine auf die Spitze getriebene Parodiefigur. Friedrich Lobe sprach nicht bloß mit den Händen, er schorwenzelte, tänzelte, intrigierte wie ein losgelassener Komödiant ältester und neuester Fassung — eine fabelhafte Verküpfung aufdringlichen Virtuositäten. Da die ersten Partien (der redliche Richter Klinkowström und die waderen Biedermänner Erich Ottas und Arnold Czempins wie die anmutige Liebhaberin der Gertrud Karth) in diesen Stil der grotesken Verrenkung nicht einstimmen, gab es einen deutlichen Bruch.

Der gute Picard scheint den Ausgang seiner moralischen Er-götzung: die Entlarvung des Lumpen, von dessen Streichen der Abend allein lebt, selbst mit den Schuhworten: „Der Schein regiert die Welt und die Gerechtigkeit ist nur auf der Bühne“ ironisieren zu wollen. Die Zuschauer konnten sich zunächst nicht recht aus, aber sie lachten, das beste, was sie machen konnten.

Ein Märchen. Es war einmal ein Volk, das hatte einen Krieg verloren. Die Sieger forderten nun Gold, Gold und aber-mals Gold. Da berief der Minister des Auswärtigen die zwölf reichsten Leute des Landes zu sich. Die waren zuerst sehr erschrocken, denn sie glaubten nicht anders, als daß sie das Gold selbst zahlen sollten. Aber der Minister beruhigte sie und sagte ihnen: Ihr sollt mich nur beraten und einen Ausschuss bilden. Und da ihr von anderen Sachen sehr viel versteht, nenne ich Euch Sachverständigenausschuss. Die zwölf Männer redeten aber gar flug, denn sie waren ja sehr reich. Draußen standen zwölf arme Teufel. Das waren Professoren. Sie verstanden von anderen Sachen sehr wenig, aber sie hatten ihr Leben lang die wirtschaftlichen Kräfte des Volkes studiert. Kein Mensch fragte sie um ihren Rat, denn sie hatten ja nicht verstanden, Gold zu erwerben. Wie sollten sie da etwas von Gold verstehen?

Und wenn das Volk noch nicht gestorben ist, dann stirbt es bald.

In der „Sturm-Verbreitung von Max Hübner ist ein arger Truf-felner zu entdecken: hat Reichentum nicht es Reichentum beigen. Kurt Schillers, Tadaisi, ließ Mittwoch, 23. Febr., abends 7 1/2 Uhr, in der Kunstausstellung „Der Sturm“, Potsdamer Str. 134, eigene Dia-nungen.

Im Graphischen Kabinett, Aufschießendamm 232, wird am Montag die Ausstellung: „Kunstwerke der Buchmalerei des 9. bis 17. Jahrhunderts“ eröffnet.

Kunstnachrichten. Erich Wolfgang Korngolds neue histo-rische Operette „Surlum larda“ wird im 9. Bildbühnenkonzert in Berlin am 28. Februar unter Riti's zur Uraufführung gelangen. — Die Schallische Philharmonie, die im September v. J. in Dresden und Berlin konzertierte, kündigt einen Kabier-Strach-Jahres von 12 Abenden (März-Rai) unter perf. Leitung von Wladislaw V. Schaf an.

Die Nationalgalerie ist heute, wie alle übrigen Museen der Wahlen wegen geschlossen. Das Kronprinzenpalais mit der Kirchenmusik-stellung ist von 10-1 Uhr geöffnet.

Genossen, Genossinnen!

Die Erledigung der Wahlarbeit am heutigen Tage erfordert tausende rühriger Hände. Es genügt nicht, nur den Stimmzettel abzugeben...

S.P.D.-Zentralwahlleitung.

Das Zentralwahlbureau für die Landtagswahl in Groß-Berlin und den dazu gehörigen Landbezirken befindet sich im Bezirkssekretariat...

Stimmzettel

werden im Bezirkssekretariat vorräufig gehalten. Jeder Wahlleiter vergewissere sich, ob die vorhandenen Stimmzettel ausreichen...

Kadefahrer.

Die Zentrale der parteigenösslichen Kadefahrer befindet sich bei Heinrich, Kungestr. 7 (Moritzplatz 4472).

Wahlergebnisse.

Das Resultat des einzelnen Wahlbezirks wird nach Schluß der Wahlhandlung schleunigst dem Wahlbureau der Abteilung übermittelt.

An die Arbeit, Genossen! Beweisen wir durch die Tat, daß die S.P.D. führend und richtunggebend im roten Berlin bleibt.

Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin.

- Alle Vereinsmitglieder melden sich zur Wahlhilfe in dem ihrer Wohnung am nächstgelegenen Zentralwahlbureau. Kreis Hallesches Tor, Wolf, Gräferstr. 26.

Wirtschaft

Wahltag.

Denk daran, daß die anarchische kapitalistische Wirtschaft die schwerste Schuld an der Verelendung der arbeitenden Massen, der Arbeiter und Angestellten trägt.

Heute schon reifen dank der Sozialdemokratie Massen von Arbeitern und Angestellten in den Betriebsräten und der wirt-

Wahlausweise

Amtliche Wahlbenachrichtigungen werden zur Wahl am 20. Februar nicht versandt. Jeder Wähler - Mann und Frau - nehme daher eine Legitimation...

schafflichen Selbstverwaltung zur Fähigkeit, die Produktion bewußt zu kontrollieren. Der nächste Schritt muß weiter führen.

Sozialisierung der Urproduktion zur Förderung von Industrie und Landwirtschaft, Ueberführung der Kohle-, Kalk- und Stickstoff-erzeugung in den Besitz der Allgemeinheit sind die nächsten Etappen.

Denk nicht, die Preußenwahl sei unwesentlich. Wirtschaftspolitik wird ausgeführt nicht von denen, die die Gesetze machen, sondern von der Verwaltung.

Denk an die Steuern, die nach dem Willen der Sozialdemokratie zuerst den Besitz treffen sollen, und die von der Reaktion in Parlament und Verwaltung unterhöhlt werden!

Der Provinziallandtag, den du heute wählst, soll große Rechte in der Wirtschaftsführung deiner Provinz haben. Dein ist die Schuld, wenn das Gesetz später anders ausgeführt wird.

Der Stand der Mark. Die Kaufkraft der Mark im Ausland ist in der letzten Woche wieder einmal zurückgegangen.

nicht einheitlich, sondern unter erheblichen Schwankungen. An der Berliner Börse zahlte man im Vergleich zu der Vorwoche und wichtigen früheren Etichtagen für je

Table with exchange rates for Gold, Swiss Franc, Dollar, and Austrian Kronen.

Die Preise für fremde Zahlungsmittel sind also im Laufe der Woche mit Ausnahme der österreichischen in die Höhe gegangen...

Table with exchange rates for New York, Paris, and Frankfurt.

Diese Tabelle beleuchtet das Schwanen des Marktlurses besonders in Amerika. Die Berliner Börse richtete sich nach diesen Veränderungen weniger als sonst...

Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich.

Der Wasserwirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hat in seiner letzten Sitzung mit dem Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich. Ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums erklärte...

In der Aussprache wurde gewünscht, daß die Eisbrecharbeiten vom Reich nicht nur im Interesse der Hochwassererfahrung, sondern auch mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Schifffahrt durchgeführt werden müßten.

Die Regierung lehnt das Zündholzmonopol ab. Von der Nationalversammlung wurde am 10. September 1919 ein Zündholzmonopol beschlossen...

Mopsrauel

BERLIN SPANDAUERSTRASSE 16

Besonders preiswerte Angebote



Advertisement for clothing and fabrics, including sections for Damenkleidung, Herrenkleidung, Kleiderstoffe, Herren-Anzugstoffe, Strumpfwaren, Gardinen, and Decken.

Wohnungs-Einrichtungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Einsegnungs-Stiefel



Kräftiger
eleg. Backfischstiefel

hübsche, moderne
Form, sehr gute
Ausführung, be-
sonders preiswert

129,-

Prima
Boxcalf-Schnürstiefel

beste Kernleder-
sohlen, vorzüg-
liches Fabrikat, be-
sonders preiswert

159,-

Alleinverkauf der Dr. Diehl-Stiefel

Preisen



Theater, Lichtspiele etc.

**Opernhaus
Palestrina**
7 1/2 Uhr

Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Flachsman als Erzähler
7 Uhr: Der Sturm

Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: Der pathetische Hut
7 Uhr: Die Jongfrau v. Orleans
Mo. 7: Die Jongfrau v. Orleans

Kammerspiele
7 1/2 Uhr: Deutsche Kleinstädter
7 Uhr: Er ist ein allem
schuldig, Der Spieler, Der
Heiratsvertrag
Mo. 7 1/2: Frühlings Erwachen

Gr. Schauspielhaus
(Karlstadt)
7 1/2: Danton (A. u. A.)
7 Uhr: Florias Geyer (A. u. A.)
Mo. 7: Flor. Geyer (A. u. A.)

Königsgrätzer Str.
7 1/2 Uhr: Raubsch.
7 1/2: Jekaterina
Uhr: Iwanowna

Komödienhaus
7 1/2 Uhr: Der Herr Minister
7 1/2 Uhr: Das weiße
Lämmchen
mit Max Pollenberg

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Der letzte Walzer
7 1/2 Uhr: Die spanische
Nachtigall
mit Fritz Massary

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Helmut
7 1/2 Uhr: Die Postmeisterin
Deutsches Opernhaus

Lohengrin
Friedr. Wilhelmstr. Th.
7 1/2 Uhr: Hohelie die Tänzerin
Kl. Schauspielhaus

Reigen
Komische Oper
7 1/2 Uhr: Der Eberpeltz
7 1/2 Uhr: Baroneschen
Lustspielhaus

Resonance
7 1/2 Uhr: Arnold Heek in
Die Mausefalle
Metropol-Theater

Hollandweibchen
7 1/2 Uhr: Hollandweibchen
7 1/2 Uhr: Hollandweibchen
7 1/2 Uhr: Hollandweibchen

Der Parast
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 Uhr: Der Heischauer
7 1/2 Uhr: Dr. Klaus

Mascottchen
Th. am Hollendorfpark
7 1/2 Uhr: Drei alte Schachteln
7 1/2 Uhr: Wenn Liebe erwacht

Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Die Frau im Hermelin
7 1/2 Uhr: Schwalbenhochzeit
Th. d. Kommandantenstr.

Der verjüngte Axtlar
7 1/2 Uhr: Der verjüngte Axtlar
7 1/2 Uhr: Der verjüngte Axtlar
7 1/2 Uhr: Der verjüngte Axtlar

Waller-Theater
7 1/2 Uhr: Eine Ballnacht
7 1/2 Uhr: Die Tanzgräfin
7 1/2 Uhr: Die Tanzgräfin

Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Lady Winder-
meres Fächer
7 1/2 Uhr: Lady Winder-
meres Fächer
7 1/2 Uhr: Lady Winder-
meres Fächer

Germania-Prachtstale
Chausseest. 110
C. Richter
Hoffmanns
Nordd. Sängers

Hoffmanns Nordd. Sängers
Anfang 8 Uhr,
des Konzerts 8 1/2 Uhr
und Großer Ball

Königstadt-Theater
Bahnhof jannowitzbrücke
Tägl. 7.30 Gala-Sänger
im Ballsaal T A N Z

Wintergarten
Heute 2 Vorstellungen
3 1/2 Uhr
Kleine Preise
Kin. d. Hälfte
Reines Varietéprogramm!
Rauchen - gestattet!

Wintergarten
Heute 2 Vorstellungen
3 1/2 Uhr
Kleine Preise
Kin. d. Hälfte
Reines Varietéprogramm!
Rauchen - gestattet!

Wintergarten
Heute 2 Vorstellungen
3 1/2 Uhr
Kleine Preise
Kin. d. Hälfte
Reines Varietéprogramm!
Rauchen - gestattet!

MORITZPLATZ Varieté-Café ORANIENSTRASSE 53-55 Dir.: R. KORANT

Montag, den 21. Februar 1921
JUBILÄUMSFEIER
Anlässlich des 6-jährig. Bestehens
Elite-Fest-Vorstellung **6**
Hervorrag. Varieté-Programm
u. a. MARTIN KETTNER
3 Geschw. SCHIRMER :: JULIA
SOMMER :: Salomé-Schönheits-
tänze :: HARTBERG-ORELLYS
Beginn 7 Uhr :: Tischbestellungen: Moritzplatz 15320 :: Eintritt 3 Mark

Circus Busch
Heute 3 Uhr u. 7 Uhr
Wieder-Auftreten
Hans Stösch-
Sarrasani

Zielka
Friedrichstr. 130
Heute 3 Uhr u. 7 Uhr
Wieder-Auftreten
Hans Stösch-
Sarrasani

**PHILHARMONIE
KONZERT**
des Philharm. Orchesters
Dirig. Prof. R. Hagel
Adams 7 1/2 Uhr. Eintritt 4 M.

Zielka
Friedrichstr. 130
Heute 3 Uhr u. 7 Uhr
Wieder-Auftreten
Hans Stösch-
Sarrasani

Neue Welt
A. Scholz, Hasenheide 114
Heute
Sonntag, den 21. Februar:
Bayer. Bierfest

Neue Welt
A. Scholz, Hasenheide 114
Heute
Sonntag, den 21. Februar:
Bayer. Bierfest

Reichshall-Theater
Abds. 7 1/2 u. Sonn-
tagm. 11 Uhr:
Stett. Sängers

Reichshall-Theater
Abds. 7 1/2 u. Sonn-
tagm. 11 Uhr:
Stett. Sängers

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Steidl
Moritzplatz
Friedr. Suggenhausen
Dir. S. Wreschnski

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

Bühnen-Ballfest
veranstaltet von der
Pensionsanstalt der Genossenschaft
Deutscher Bühnenangehörigen
zugunsten ihres Pensionisten

UFA

4, 6 und 8 Uhr
Der große Maxim-Ufa-Film
Die Bessie im Menschen

nach Emile Zola
mit Maria Orska / Lucio Hoffic
Ed. v. Winterstein / E. K. Epler
u. a. m.

Regie: Ludwig Wolff
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

Joe Deeds - Serie
Das Geheimnis

Joe Deeds ... Ferd. v. Alten
Egode Nislen
Regie: Victor Janson

Der Geisterscher
R. B. Lustspiel mit Leo Peukert

Die drei Tanten
mit Lotte Neumann
Regie: Rudolf Diebrach

Hasemanns Töchter
R. B. Film mit Konrad Dreher

Grete Freund
in
Mannert und ihre Liebhaber
Regie: Felix Basch

Der große Ufa-Maxim-Film
Der Stier von Olivera

n. d. gleichn. Schauspiel v. Friedrich Löhndorf
mit Emil Jannings
Manna Ralph
Regie: Erich Schönfelder

May-Neister-Film
Die Frauen
vom Gnadenstein
mit Erich Kaiser-Titz
Regie: Robert Dinesen

Hauptachsiger
Geschwister Farelli

Besonderer Spielplan in
den Neuköllner Zeitloren
Wochentags ab 7 Uhr
Letzte Vorführung 7 1/2 Uhr
Sonntags Beginn 4 Uhr
Letzte Vorführung 6 Uhr

Kammerlichtspiele und
Kosartsaal
Heute nur erste Vorstellung
pünktlich um 7 1/2 Uhr.
Ausserdem Tanzspielplan
bis einschliesslich 26. Februar
wochentags 4 bis 6 Uhr

Der kleine Muck
Ein Märchen aus dem Morgenlande
nach Wilhelm Hauff

Erwachsene, die pünktlich
Karten gelöst haben,
haben 1 Kind frei!
Kasseneröffnung 3 Uhr

Sportpalast
Das größte Kino der Welt
Potdamer Str. 72 • Hochbahn Bülowstr.

2 Uraufführungen
Opfer der Liebe

chausp. in 3 Akten nach dem gleich. zmitigen Roman
von Courts-Mahler

Liebstaumel
mit Maria Zelenka und Conrad Veidt

Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr

Groß-Berlin

Wahltag.

Heute ist Wahltag! „Wahltag ist Jahrtag“, sagt ein in der Wahlagitiation viel gebrauchtes Wort. Sowohl heute soll ihr's ihnen heimzahlen, den Gegnern von rechts und von links! Kein Mittel war ihnen zu schief, die Sozialdemokratische Partei zu verunglimpfen und zu beschimpfen. Wähler und Wählerinnen, gebt ihnen heute die Antwort, die sie verdienen — und stimmt für die Sozialdemokratische Partei! — Gewählt wird von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Wartet aber mit der Erfüllung eurer Wahlpflicht nicht bis zur letzten Viertelstunde! Macht euch lieber möglichst zeitig auf den Weg nach eurem Wahllokal, das ihr aus den amtlichen Anschlägen erfahren könnt! Es empfiehlt sich, irgendeine Legitimation mitzunehmen; denn Wahlortsteher sind manchmal penibel und verlangen einen Ausweis über die Person des Wählenden.

Die Hauptsache aber ist, daß ihr den richtigen Stimmzettel habt. Laßt euch nicht im letzten Augenblick einen falschen in die Hände stecken! Nur der Stimmzettel der Sozialdemokratischen Partei ist der richtige, denn sie wollt ihr unterstützen. Wähler und Wählerinnen! Sorgt dafür, daß der Sozialdemokratischen Partei keine Stimme verloren geht!

Sonntagsdienstplan der Familie Schulze.

(Zur allgemeinen Nachahmung empfohlen.)
 6 Uhr morgens: Beten.
 6 Uhr 30: Kaffeenausgabe durch Mutter. In Anbetracht des heutigen schweren Dienstes doppelte Margarineportion und Burscheilauge.
 6 Uhr 45: Komarsch nach dem Wahlbureau der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Wohnbezirk der Familie Schulze.
 7 bis 9 Uhr: Beteiligung an der Vorarbeiten zur Wahl. Sämtliche Familienmitglieder nehmen teil.
 9 Uhr: Antreten zum Wahlgang. Prüfung durch Vater Schulze, ob sämtliche wahlberechtigten Familienmitglieder mit genügenden Legitimationspapieren versehen sind. Anschließend Wahlgang und Stimmabgabe für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
 9 bis 12 Uhr: Weitere Teilnahme an Wahlarbeiten.
 12 Uhr 15: Antreten zum Mittagessen. Prüfung durch Mutter, ob jeder gewählt hat. Wer nicht gewählt aber sich von der Wahlarbeit gedrückt hat, bekommt kein Essen.
 1 bis 6 Uhr: Weitere Teilnahme an den Wahlarbeiten, insbesondere Heranbringen fröhlicher Wähler. Der Nachbar Huber aus München wird darüber befehrt, daß auch jeder in Berlin wohnende Reichspräsident (aber Reichsdeutscher) wahlberechtigt ist, geht mit seiner Frau möhnen. Wieder zwei Stimmen für die Sozialdemokratische Partei gerettet.
 6 Uhr: Familie Schulze lauicht gespannt der Verkündung des Wahlergebnisses im Bezirk, daß insolge treuer Mitarbeit der Familie Schulze für die Sozialdemokratische Partei glänzend ist. Anschließend Prämienverteilung an die Familienmitglieder, die sich in der Wahlarbeit besonders ausgezeichnet haben.
 Achtet auf die Hausangestellten!
 In der Wahlagitiation in den Vororten ist die Erfahrung gemacht worden, daß man seit einiger Zeit den Hausangestellten die Arbeit erleichtert. Diese brauchen nicht mehr die Teletästen öffnen. Das erledigen die Hausfrauen — wahrscheinlich nur bis 20. Februar — selbst. Unsere Genossinnen haben aber trotzdem gewußt, wie die Flugblätter, an die Hausangestellten zu bringen sind und haben diese auf dem Markt verteilt. Nun aber stehen die „Gnädigen“ die Arbeit noch dichter an sich herankommen und besorgen auch die Einkäufe selbst. Gestern waren auf einem bestimmten Marktplatz, auf dem sonst mit Beilichtheit 5-600 Flugblätter unter den Hausan-

gestellten verteilt werden konnten, keine Hausangestellte zu sehen. Trotzdem gelangten an 10 000 Flugblätter an die richtige Stelle. Parteigenossen, tut ihr in letzter Stunde noch das übrige bei den Hausangestellten, um auch aus diesen Kreisen den Wahlerfolg zu sichern.

Die Extra-Ausgabe des „Vorwärts“

mit den vorläufigen Wahlergebnissen erscheint am Montag, den 11. Februar, morgens. Sie ist bei allen Straßenhändlern, Kiosken usw. zu haben. Lieferung an die Abonnenten erfolgt nicht. Der Preis beträgt 20 Pf. (nicht, wie es gestern irrtümlich hieß, 30).

Wahlmusik.

Auf, Dirigent, hab' deinen Stab
 und laß aufspielen dein Orchester!
 Du weißt: viel hängt von dir heut' ab,
 Drum wähl' das rechte Lied, mein Bestier!
 Das Lied, das alle Herzen zwingt,
 Den Wähler an die Urne bringt.

„Mit Gott für Fürst und Vaterland...“
 Re, Freund, das ist kein Film für heute.
 „Wer ist der größte Dumpe im Land?“
 Poßt besser auf gewisse Leute.
 Auf Waffenbesitzer, Selbstschußmänner,
 Strammsteher und Clappenpenner!

„Von roten Ketten macht euch frei...“
 Todt keinen Kötter mehr vom Ofen!
 Die Deutsche Volkspartei, ei weih,
 Ist nur noch für die gänzlich Doven.
 Sie, Schützerin des Kriegsgewinnes
 Und Dirne des Herrn Hugo Stinnes!

„Nach Moskau winkt die Fahne rot...“
 Re, Liebster, laße dich begreben.
 Bard denn verjagt nur der Despot,
 Damit wir den Diktator haben?!
 Das Land, von dem ihr heil verkündet,
 Sich kasterlet im Abend windet!

„Unbändig-erradikale Haltung...“
 Na, siehste schon, wie alles flieht!
 Sie ernten jetzt den Lohn der Spaltung,
 Und jetzt hör' ich das rechte Lied:
 Brüder, laßt ab, euch zu einzweien:
 „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!“

Der Mord in der Malplaquetstraße.

Eine erneute Untersuchung des Tötodes ergab gestern, daß der Mörder außer dem Gelde und der bereits erwähnten Uhr auch noch einige andere Sachen geraubt hat. Wahrscheinlich stürzte ihn die ermordete Frau Reinhardt durch ihre unvermutete Rückkehr, während er in der Küche das Spind durchsuchte. Er lief rasch in das nebenanliegende Wohnzimmer, so daß die Frau zunächst nichts von ihm merkte. Sie ging in die Küche und nahm hier dem Hunde die Leine und den Maulkorb ab. Vielleicht durch ein Geräusch veranlaßt, begab sie sich dann nach im Kontel nach der Wohnstube und wurde dort niedergeschlagen. Wahrscheinlich hat sie mit dem Mörder noch gekämpft. Denn Bücher und andere Sachen, die auf dem Tisch gestanden hatten, lagen im Zimmer umher. Nach Ausführung der Tat suchte der Mörder die Spuren an den Händen zu verwischen. In die Küche traute er sich vielleicht des Hundes wegen nicht hinein. Deshalb wusch er sich im Wohnzimmer die Hände in einem Goldfischglas, um sie dann im Schlafzimmer mit einem Handtuch abzutrocknen. Die Fische schwammen gestern in dem blutgefärbten Wasser. Nach Reinigung der Hände durchsuchte der Mörder auch die Behältnisse in dem Wohn- und Schlafzimmer. Außer der Dattenuhr mit langer, dünner

Kette, fand er noch ein goldenes Kettenarmband mit Perlenabreißer und mehreren Anhängern, ein silbernes Armband, das Frau Reinhardt von ihrer Mutter geerbt hatte, und zwei goldene Ringe, von denen einer mit einem Saphir und der andere mit einem roten und einem blauen Stein besetzt ist.

Im Foxtrott durch Europa.

Der Tanz als Verbrecherspur.

Der Tanz als Mittel, einen Verbrecher zu erkennen, ist sicher das Neueste auf dem Gebiete der Kriminalistik. Das zeigt die Verfolgung und Festnahme des Millionentrügers Digran durch Pariser und Berliner Kriminalbeamte.

Die französischen Beamten suchten diesen Hochstapler, der einen Juweller in Paris um eine halbe Million betrogen hatte, in Athen und erfuhren dort, daß ein Herr dieses Namens eine große Vorliebe für den neuen Foxtrot-Foxtrott bekundete. Er hatte in den dortigen Redolaten sich für gute Worte und viel Geld diesen Tanz oft vorspielen lassen und dabei den Kapellmeistern erzählt, der Komponist habe ihm selbst den neuen Tanz gewidmet. Diese Widmung lautete nun aber, wie die Nachforschungen ergaben, nicht an einen Grafen de Parmas, wie sich der Verbrecher nannte, sondern an Florian Digran. So wußte man, daß Graf de Parmas niemand anders war, als der Schiffsagent Digran, der wegen des großen Auswandererschwindels schon von Paris aus gesucht wurde. Der Foxtrot-Liebhaber war jedoch in Athen verschwunden. Seine Spur führte über Spanien nach Berlin. Hier suchten die Beamten die Lokale der Lebewelt darauf ab, ob vielleicht auch hier ein Gast eine besondere Vorliebe für den neuen Foxtrott gezeigt habe. Das war in der Tat der Fall. Auch hier hatte der „Lebe-Graf“ das Geld mit seinen Händen ausgegeben. Als man endlich sein Heil gefunden hatte, war er aber schon abgereist. Weil nun gewisse Anzeichen es wahrscheinlich machten, daß der „Graf“ nach Hamburg gereist sei, so fuhren auch die Pariser und Berliner Beamten dorthin und durchsuchten mit Unterstützung der Hamburger Kriminalpolizei die Hotels. Endlich fanden sie Digran, noch im Bett liegend. Der Heberrolche griff zum Revolver. Die Waffe wurde ihm jedoch entzogen, bevor er von ihr Gebrauch machen konnte.

So wurde der Millionenschwindler festgenommen. Wie leichtsinnig der Betrüger und Lebemann mit dem Gelde umging, lehrt die Berlin eine Durchsuchung seiner beschlagnahmten Kleidungsstücke. In einer einzigen Westentasche fand man noch 20 000 Fr., von denen Digran gar nichts mehr wußte.

Abschied im Teufelsturm Kreisstag.

Der Teufelsturm Kreisstag trat gestern unter dem Vorsitz des Vandrats von Uthenbach zu seiner letzten Sitzung in der gegenwärtigen Zusammenfassung zusammen.

Bezüglich der Veräußerung des trodengelagerten Ufer-Kreisens am Stöckchen bei Wannsee teilte der Vorsitzende mit, daß dieser Streifen sich schon jetzt im Privatbesitz der 9 beteiligten Köstelaner befinde und daß der Kreis lediglich die Rechte über den Streifen besitzt. Die Uferpromenade des Sees werde durch diesen Verkauf des angelegenen Streifens nicht im geringsten beeinträchtigt. Da die Wasserstrahlen am 1. April auf das Reich übergehen, müßte die Angelegenheit jetzt erledigt werden. Der Kreisstag stimmte ohne Erörterung dem Verkauf zu. Die Realoffnung der Spartenkassenfrage genehmigte der Kreisstag nach kurzer Aussprache. Der Vorschlag der Kreispartelle für 1921, der mit 2 525 000 M. abschließt, wurde vom Kreisratsherrn Hanneken einstimmig angenommen. Die Verwaltungskosten sind außerordentlich gesunken, weil die Kasse sich fortwährend günstig entwickelte. Sie habe jetzt einen Einlagenbestand von über 300 Millionen; die neu eingerichtete Girokasse umfasse 3100 Konten mit einem Bestand von 25 Millionen. Der Vorlage wurde zugestimmt; ebenso der Erhöhung der Kur- und Verpflegungssätze in den Kreisstranzenhäusern, die schon vom 1. Februar ab nach dem Voraeben Berlins auf 18 M. in der 1. Klasse, 50 M. in der zweiten und 70 M. in der ersten Klasse erhöht worden sind und vom 20. Februar ab für die dritte Klasse der Erwachsenen aus dem Restlohn auf 20 M. erhöht werden sollen. Für die Erwachsenen aus Groß-Berlin muß die neue Stadtgemeinde den 18 M. übersteigenden Zuschuß tragen. Die Selbstkosten der Kreisstranzenhäuser sind seit der letzten Erhöhung von 33 auf 45 M. gestiegen. — Der Hebernahme einer Bürgschaft in Höhe von 1 1/2 Millionen für die Vorarbeiten der

Schweres Blut.

45 Roman von Juhani Aho.

Juha brachte nicht mehr heraus. Er fürchtete wieder in etwas auszubrechen, er wußte nicht, ob in Lachen oder Weinen. Um etwas zu tun, begann er die Bröte von der Diele aufzulösen und sie an den Spieß zu stecken. Marja eilte herbei, um zu helfen, den Spieß an einen Ende zu stützen. Als Juha ihn an seinen Platz unter dem Dache hob, bemerkte er, daß die Putzringe, an denen der Spieß unter dem Dache gehangen hatte, zerbrochen waren.

„Gegen wir ihn hier auf den Tisch... bis ich ein paar neue Ringe gedreht habe.“

Marja sah ihn im Regen mit bloßem Kopf hinter dem Haus in die Hürde eilen und dort am Gatter eine junge Fichte zu einem Band drehen, wobei der Wipfel wild hin und her schwankte.

Er will das Kind Schemekka als sein eigen annehmen, und der eigene Vater stellt sich, als wüßte er nicht von ihm? Und den habe ich belogen, und den betrüge ich immer noch. Und ich kann es ihm auch nie gestehen. — Sie lies hier und her... nach der Tür und zurück... zum Fenster und zurück...

„Ich sage es ihm doch! Und wenn ich es ihm gesagt habe, springe ich in die Schnelle. Oder ich sage nichts, und gehe doch hinein... Und soll ihnen das Kind lassen? Seht, wo Juha gerade versprochen hat, es zu sich zu nehmen? — Ich kann jetzt nicht... jetzt noch nicht.“

Am Abend hörte Marja Juha zu Kaissa sagen:

„Ich gehe morgen mit der Frau über die Grenze. Hüte du inzwischen hier das Haus.“

„Du lieber Gott, weshalb denn?“

„Die Frau hat ein Kleines dort gelassen... sie konnte es nicht allein mitbringen.“

16.

Schemekka liegt auf der Schwibbank auf Laubzweigen, mit einer Beinwanddecke unter sich, und Anja drückt ihm leise den Rücken und die Schultern, knetend und streichend, auf den Drippen ein glückseliges Lächeln, in den Augen einen Ausdruck ewigen Entzückens... Ach du mein einziger schmucker Bursch!

„Darf ich ein wenig ausruhen?“

„Ruh dich, ruh dich,“ sagt Schemekka.

Anja steigt von der Schwibbank herunter und setzt sich auf die Türschwelle, jedoch nicht, um sich selber auszuruhen,

sondern um Schemekka auf das Bad ein Schlöfchen tun zu lassen, wenn er will.

„Ich gehe und sehe nach dem Kind... ich komme gleich wieder.“

„Geh nur, geh.“

... Seine liebe Stimme ist matt und sein Sinn bekrübt. Wenn ich ihn fröhlich machen könnte, wenn ich wüßte, wie ich ihn aufheitern könnte. Will er denn schon wieder weg?

Anja machte sich auf, um in das Häuschen zu gehen, nach Marjas Kind zu schauen. Ihr eigenes war in der Hut der alten Wirrin, sie hatte es nicht mit hierher nehmen dürfen, obgleich sie es gehofft hatte. Aber ich murte nicht, ich murte nicht, alles ist gut, wie Schemekka es will...

Doch wer hat die Tür geöffnet? Sollte es der Fischer-Matti sein? Eine Frau stand mit dem Rücken gegen die Tür an der Hängewiege, über das Kind gebeugt.

Anja tratste in die Hände, sie häufte vorwärts, breitete die Arme aus und slog in das Häuschen:

„Marja, Marja! — Du bist da! Wie bist du denn hierher gekommen? Bist du oben im Gehöft gewesen? Haben sie dich dort beschieden?“

„Fischer-Matti angekte unten an der Schnelle, von ihm habe ich es gehört.“

„Von ihm hast du es gehört. Ach, daß du gekommen bist! Es ist mir gar sehr leid, daß ich nicht wegkam. Schemekka lieh uns ja nicht gehen. Wollte sein Kind selbst behalten — und mich auch. Wir sind fast seit deinem Weggang hier. Den ganzen Sommer, Marja, den ganzen Sommer!“

„Hat er sich denn diesen Sommer keine Neue mitgebracht?“ fragte Marja, die Lippen verziehend.

„Nein doch, der Vermisse. Ach, es ist Schemekka schlimm ergangen! Es gibt böse Menschen auf der Welt! Denk dir, sie hat Schemekka verlassen, ist ihm davongelaufen!“

„Die Russin vom vorigen Winter?“

„Ja, die — hat ihn in Rowgorod oder in Moskau oder sonst irgendwo verlassen, nachdem sie zuerst miteinander gelebt und allen Handelsverdienst, den eigenen und den fremden, durchgebracht hatten. Hat ihn blank geschunden, bis aufs Hemd, den armen Mann, ihm nicht so viel gelassen, daß er seinen Mädchen ein Gehelnt hätte kaufen können, keine Spange, kein Bandendchen hat er uns mitgebracht. Das ist ihm sehr zu Herzen gegangen, Schemekka. Lieb scheint sie ihm gewesen zu sein, sehr lieb. Wenn er im Traum nach mir greift, ruft er ihren Namen, Serafina. Er war auch sehr böse, daß du gegangen warst, Marja. Ist schon einmal mit den Hunden hinter dir hergezogen, hat dich ja aber nicht ge-

funden. „Alle betrügen mich, alle verlassen mich,“ hat er gesagt.“

Marja fuhr herum, indem sie die Achseln hochzog, und beugte sich nieder, um ihr Kind anzusehen.

„Es ist gewachsen, nicht wahr? Es ist niedlich, nicht wahr?“ Der Liebling seines Vaters. — Er, wie er seinen Jungen gern hat, trägt ihn im Arm, plappert mit ihm, füttert ihn aus dem Saughorn: „Saug, saug, deine Mama hat dich verlassen, dein Papa gibt dir die Brust, mein Semu, der Papa gibt.“ Hier gefüllt es ihm. Im ganzen Sommer ist er auf keinem Prasnik, auf keinem Tanz gewesen, nirgends als dann und wann auf der Jagd und beim Fischen. „Nun müßte ich auch Marja gut genug sein,“ sagte er. Dich hätte er mit hierher genommen, wenn du zu Hause gewesen wärest. Aber du warst nicht da, und so nahm er mich. Soll ich's ihm sofort sagen oder soll ich ihn noch schlafen lassen?“

„Ich will ihn nicht sehen.“

„Nicht? Weshalb nicht?“

„Ich gehe auf der Stelle wieder.“

„Du gehst? Warum? Wo du eben gekommen bist! Du gehst doch nicht meinetwegen? Du bekommst ihn von mir. Ich habe schon mehr Freude von ihm gehabt, als ich hoffen konnte. — Anja umarme Marja, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. — Geh nicht, nimm ihn, vielleicht würde er mich sowieso bald verlassen, er will noch hinter seiner Russin her — es ist mir lieber, wenn du ihn bekommst als eine andere; ich werde auch Magd bei euch... ich darf dann Petri mit hierher bringen? Ich wohne mit ihm in der Badestube und diene euch. Aber ich gehe auch ganz weg, wenn du es willst...“

„Du darfst ihn behalten, Liebste,“ sagte Marja und beugte sich noch dem Kinde hin. „Ich gehe sofort, ich habe dort jemand anders, der auf mich wartet.“

„Bist du immer noch so böse?“

„Ja.“

„Hastest du ihn immer noch?“

„Ja.“

„Ach nein... das glaube ich nicht... du kannst es nicht.“

— Und Marja glaubte selbst nicht, was sie sagte. Die Stube tanzte ihr vor den Augen, wie wenn sie in einer Stromschnelle voran im Boot gefahren hätte. Hatte die Russin Schemekka verlassen? Hatte Schemekka nach mir gefragt und war mir nachgezogen? — Weshalb bin ich nicht allein gegangen? — Ob ich wohl Schemekka noch ein letztes Mal sehen werde? Wenn nur Juha bei dem Boote bliebe, wie er versprochen hat!“

„Du darfst nicht... du darfst es ihm nicht verraten,“ sagte sie doch.

(Fortf. folgt.)

Preiswerte Angebote in Seiden- Kleider- u. Baumwollstoffen

Seidenstoffe

Hutseiden in modernen Farben Meter **37⁵⁰**
 Serge für Jadenfüßer, doppeltbreit Meter **54⁵⁰**
 Kleiderseide doppeltbreit, in vielen Farben Meter **64⁵⁰**
 Gestreifte Kleiderseide in Tafel und Messline Meter **84⁵⁰**

Kleiderstoffe

Diebling Einsegnungskleider in Seide-Diagonel und Foulé Meter **39⁵⁰ 59⁵⁰**
 Blockkaros für Röcke und Kleider, 90/120 cm breit, verschiedene Stellungen Meter **37⁵⁰ 69⁵⁰**
 Foulé reine Wolle, für Kostüme und Kleider Meter **59⁵⁰ 79⁵⁰**
 Kammgarn-Cheviot 130 cm breit, elegante Qualität, in vielen Farben Meter **79⁵⁰ 98⁵⁰**

Baumwollstoffe

Dirndltrachten-Stoffe Meter **18⁵⁰**
 Perkal für Blusen und Oberhemden Meter **19⁵⁰**
 Baumwollene Kleiderschotten doppeltbreit Meter **19⁷⁵**
 Baumwollene Kleiderstoffe weiss-schwarz und weis-blau kariert Meter **24⁵⁰**
 Baumwollene Kleiderstoffe feinst kariert, 130 cm breit Meter **38⁵⁰**

Besonders billig
Seiden-Duveline 22⁵⁰
 In grossem Farbensortiment, Meter

Extra preiswert
Reinwollene Kostümstoffe 98⁵⁰
 etwa 130 cm breit, feine Linien- und Bandstreifen auf dunklen u. mitteren Fonds, Meter

Frühjahrs-Neuheiten
Seiden-Stoffe
 mit bulgarischen Streifen, für Kleider in grosser Auswahl

Enorm billig
Karierte Blusenseide 24⁵⁰
 Meter

Günstige Gelegenheit
Kleider-Velours 9⁷⁵
 in Karos und Streifen Meter

Frühjahrs-Kinder-Mäntel aus hellen gemusterten Stoffen, etwa 45 cm lang **69⁰⁰** Jede weitere Größe 4,00 mehr

Frühjahrs-Mädchen-Mäntel verschiedene Formen und Stoffe, etwa 75 cm lang **103⁰⁰** Jede weitere Größe 9,00 mehr

Damenbekleidung

Frühjahrs-Jackenkleider aus Ge-berdine **790⁰⁰ 975⁰⁰ 1175⁰⁰**
 Neue Kittelkleider aus guten Wol-stoffen **490⁰⁰ 590⁰⁰ 790⁰⁰**
 Frühjahrs-Paleots moderne Fasson **290⁰⁰ 390⁰⁰ 490⁰⁰**
 Imprägnierte Mäntel feil gearbeitet **490⁰⁰ 590⁰⁰ 690⁰⁰**

Blusen

Bluse aus gestreiftem baumwollenen Musselin, weiss mit farbigen Streifen **29⁵⁰**
 Voile-Bluse mit feiner Stickerei und Hohlknoten, mit Häkellopfen garniert **36⁵⁰**
 Kimono-Bluse aus dunklen baumwollenen Musselinstoffen, apart mit Weiss verarbeitet **49⁵⁰**
 Zephirbluse weiss mit feinen Streifen, offen und geschlossen zu tragen **67⁵⁰**

Unterröcke

Wash-Unterrock schwarz-weiss gestreift, mit Treppenbesatz, dauerhafte Qualität **37⁵⁰**
 Trikot-Unterrock mit apart gestreiftem, hohem Ansatz **57⁵⁰**
 Moiré-Unterrock in hervorragender Qualität, moderne Farben, elegant garniert **124⁵⁰**
 Halbfuch-Unterrock in verschiedenen Farben, Ansatz mit Treppenbesatz **49⁵⁰**

Knaben-Pyjak, Kieler Form aus blauem Cheviot, mit Armklappen, für ca. 2 Jahre **160⁰⁰** Jede weitere Größe 9,00 mehr

Lodenpelerinen für Kinder in Grau oder Oliv, 65 cm lang **115⁰⁰** Jede weitere Größe 4,00 mehr

HERMANN TIETZ

Gegründet 1894.
 Keine Läden Eine Tre-
Damen sparen Geld
 Neue Frühjahrs-Moden
 Hochelegante Kostüme x Covertcoat-Palats
 Imprägnierte Seidenmäntel x Lodenmäntel
 Tuchmäntel x Alpocamäntel x Sportjacken
25 bis 50 % herabgesetzt
 Wintermäntel 75, 150, 250 M. Krimmer-Mäntel 400, 500, 600 M.
 Astrachan-Mäntel 200, 300 M. Seidenplüsch-Mäntel 300, 400, 500 M.
 Kindermäntel 50, 75, 100 M. Kostüme 150, 250, 350 M.
 M. Mosczytz, Landsberger Strasse 59, 1. Trepp, Berlin C., am Alexanderplatz
 Sonntags und Sonntags geschlossen

Fahrräder
 Gummiherfahrg., Eustalia, Nähmaschinen, Werkzeuge aus beste Qualitätsware zu billigen Preisen. Verlassen Sie sich auf unseren Katalog.
 Gebr. Liemann, Fahrrad-Experten, Berlin C 25, Prenzlauer Strasse 46 43

Das selbsttätige Persil
 gibt blendend weiße Wäsche.
 ersetzt die Rasenbleiche.
 macht Wollwäsche locker und griffig.
 schont und erhält die Wäsche.
 spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
 wäscht schnell, billig und gut!
 Kleingef. Fabrikation: HEGEL & CO., DÜSSELDORF.
Waschmittel

Wohnungstausch
 Deutsche Wohnungstausch-Genossenschaft m. beschr. H. De-Wo-To-Ge, Sitz Leipzig vermittelt Wohnungstausch von und nach allen Richtungen
Vertreter für Gr.-Berlin: Paul Schur, Spediteur Berlin W. 35, Kurfürstenstr. 147
 Teleph. Lützow 8599 u. 3130
 Mäßige Gebühren erst nach zustandgekommener Vermittlung

Möbel
 gibt behagliche Wohlfühlräume
 bewahrt und erneuert Räumlichkeiten
bequeme Zahlweise
 ohne Preisermäßigung, nur Verzinsung des Restbetrages — unter Aufsichtung strengster Disziplin. Offerte ersehen unter E. 19 Hauptredaktion des „Berliner“, Lindenstr. 8.

Blue Boys
40 Pf. beste Virginia-Zigarette 40 Pf.

Lern fremde Sprachen in den **BERLITZ SCHULEN**
 Leipziger Strasse 135 a Ecke Wilhelmstrasse Tauentzienstr. 19a
 Man verlange Freiprosp. 15.

Soeben erschienen:
Karl Radek
Theorie u. Praxis der 2 1/2 Internationale
 86 Seiten Preis M. 1,50
 Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahmbley, Hamburg 11.

Zur Ball-Gesellschafts-Saison
 — Hocheleganter — Frack — Smoking — Cutaway — Gehrock wird hergestellt aus allen Militär- und Zivilstücken . . . in **6** Tagen sowie Wenden, Umarbeiten, Neuarbeiten von Herren- u. Damengarderobe in **3** Tagen Unmoderne Damenkostüme werden in **3** Tagen in moderne Formen umgearbeitet. Jeder Artikel wird gefärbt in jeder Farbe in **3** Tagen Trauersachen in **24** Std. Fertige Ulster M. **950,-** an Fertige Sacco-Anzüge M. **1450,-** an

Gr. Original engl. Stoff-Auswahl.
Ludwig Basch
 Zentrum 7119. Zentrum 7119.
 Friedrichstr 68. I

Möbel-Haus Glogau
 Julius Glogau Mpl. 3304 Direkt an der Hochbahn-Station Kottbuser Tor Kottbuserstr. 28

Kriegsanleihe wird zu 84 % in Zahlung genommen!
Seltene Gelegenheitskäufe!!
 Entzückende Pelzmäntel Jetzt 2000, 3000, 4000, 5000 sonstige Preise weit über das Doppelte!
 Plüschmäntel jetzt 590, 975 Astrachanmäntel 199cm jetzt 350
 Ulster jetzt 135, 210 Impr. Seidenmäntel . jetzt 250
 Flotte Frühjahrs-Modellkostüme 325, 450, 675, 950, 1200
 Covertcoatmäntel, Frühjahrsneuheiten 250, 375, 525, 712
 Stoffröcke 44—250 Sportjacken 44—260
 Gesellschaftskleider 295—800 Gummimantel für Damen 395—550
 Einsegnungskleider 165 cm Gummimantel für Herren 450—825

Wählen Sie
 bei Bedarf Arcona-Fahrräder, stabil, gut und billig
Fahrrad-Gummi, große Auswahl
 Laufmäntel 48,—, 50,— Mk. Laufmäntel, prima, 75,— Mk., 1 Jahr Garantie.
 Stollenreifen 65,— Mk., Gebirgsreifen 75,— Mk.
 Laufmäntel, prima (nicht Neutral) wie Dunlop-Excelsior, Peter Union usw. 80,— Mk.
 Luftschlauch 12,—, 15,—, 18,—, 20,—, mit 1 Jahr Garantie 20,— Mk.
 Luftschläuche, extra prima, fast alle erstklassigen Marken, Stück 22,— Mk.
 Fahrradzubehör, Automobile, Bootszubehör von 10—100 P.S., große Auswahl.
 Versand nach außerhalb gegen Nachnahme. Preisliste nach anwärts gratis u. franko.
Ernst Machnow, Weinmeisterstraße 14
 Größtes Fahrradhaus Berlin

Westmann
 1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a
 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Gold - Füllhalter, 14 Kar. Gold, Diamant-Spitze, in Hartgummi, Präzisionsarbeit.
Zufrieden-Schreiben ein ganzes Leben lang.
Von 65 - M. an. 12 Wochen-Umtausch.
10 Jahre Garantie.



Fink
Fachkundige Beratung, Reparaturen aller Halter.
Berlin V., Friedrichstr. 74, gegenüber Kaiser-Café.

Teilzahlung
Besonders leichte elegante Herren- oder Damen-Regen- oder Überzieher aus solider Stoffe, billige Preise, eigenes Stofflager. Abgabe unter W 15 an die Hauptexpedition des „Vorwärts“.

Raucherdank!!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirkg. verblüffend. Auskunft erteilt Vers. San. Art. Gg. Engbrecht, München R. 6, Kanuzinerstr. 9.

EMS
Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Vorsung vor Nachahmungen

Hauptsitz: **Stockholm**



Eigenvermögen: 5 000 000 schwed. Kronen

Svenska Ekonomiska Aktieförbundet
Zweigniederlassung Berlin
NW. 7, Unter den Linden 68a
Telegrammadresse: **Schwedenbank Berlin**
Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 12-11 und 1514
Eröffnung laufender u. Scheck-Rechnungen
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Steuern, Gnadenersuche.
Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz) (9-7) Glanz-Erfolge! Beobachte! Tel. Köntz 3395

Zähne von 5 M. Brstkl. Ausführung, 8 Jahre Garantie. Umarbeitung alter an Gebisse, Reparaturen sofort. Goldkronen, Brücken, Zahnziehen mit Betäubung, höchst schmerzlos. Teilzahl. 9-7, Sonnt. 9-11, Hempel, Dentist, Lindenstraße 220, nahe Schön. Tor 17

Billige Schuhe:

Jeder staunt — doch wir bringen weiter:

Original Goodyear - Welt - Stiefel
Erstklassiges Fabrikat für Herren und Damen
moderne kurze Formen } für Damen
Hochochaff m. Lackkappe }
168⁵⁰

Detailverkauf 9-7

Braune Herren - Stiefel 198⁵⁰
moderne breite Formen

Braune Damen - Halbschuhe 148⁵⁰
echt Chevreau, moderne kurze Form

Orig. Goodyear - Welt Damen - Halbschuhe 148⁵⁰
echt Chevreau m. Lackkappe, moderne kurze Form

Goldkäfer, echt Chevr. 78⁵⁰
Spange mit einem Knopf und zwei Knöpfen

Braune Orig. Goody. - Welt 248⁵⁰
bestes Fabrikat, für Herren

Lackbesatz - Herren - Stiefel 198⁵⁰
und Ganzlack - Schnürschuhe

Kinder - Stiefel 27-30 31-35
gutes Rindbox, bequeme Formen, Lederausführung. **63⁵⁰ 69⁵⁰**

Goodyear - Welt - Stiefel 148⁵⁰
für Herren (Wildbox, kräftig und haltbar)

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!

VOLLBIER: PILSATOR BÖHMISCH DUNKEL
in Flaschen, Kannen, Sybbon, überall erhältlich.

BÖHMISCHES BRAUHAUS

Vordrills-treibende und Gränder
Gute Verdrillmöglichkeit! Stoffdicke und Bewegung gebende Profildrill: Ein neuer Welt 7 findet gratis
J. Erdmann & Co., Berlin, Köpenicker Str. 71.

Möbel
Bedeutend herabgesetzte Preise.
Bar oder Teilzahlung
Kleinste An- u. Abzahlung
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, farb. Küchen, einz. Möbel
Liefere auch auswärts.

Landwehr
Müllerstr. 7, Weddingplatz.

Die Günstigste Kaufung
in der Zeit
das in der Zeit
bestenfalls
Anwesenheit
Liegung
Paris
Liefen (Spezialauftrag) der für

S. Feder

Brunnen-Str. 1
Frankfurter-Allee 350
Kottbuser-Damm 103
Charlottenburg
Scharrenstr. 5

Anzüge nach Maß von 600 Mk. an
Gute Stoffe auf prima Leinen und Robhaar gearbeitet. Mit Anprobe

Arbeitsgemeinschaft Berliner Schneiderstr.
Karl Heisler, Landsberger Straße 11 am Landsberger Platz (Fernsprecher: Köpenickstadt 6966)
Karl Hoffmann, Waterlooer 12 am Hallesches Tor (Fernsprecher: Moritzplatz 8967)
Fritz Stulgies, Grünstraße 23 am Spittelmarkt (Fernsprecher: Zentrum 3356)
Paul Wiedenhöft, Ritterstraße 124 am Oranienplatz (Fernsprecher: Moritzplatz 7845)



IDA

sind die beiden Kleidungsstücke, ohne die Sie im kommenden Frühjahr einfach „nichts anzuziehen“ haben werden.

Das Kleid

Aus fettem blauen Cheviotstoff, mit dem bewährten Schnitt (offen und geschlossen zu tragen) mit schmalen andersfarbigen Aufschlägen und mit der beliebten bulgarischen Stickerei

nur **250** —

Das Kostüm

Entscheidend, kleidsame, jugendliche Form mit der modernen Trossengarnierung. Aus guter Ware in maroccan und westerl reichvoll verarbeitet. Mit all diesen Reizen bietet dieses durch und durch modern und elegante Kostüm

nur **475** —



Königstraße 33
Am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestraße 113
Beim Stettiner Bahnhof

C & A

Frankreichs Schadenrechnung.

66 Milliarden Goldmark.

Berlin, 19. Februar. (WZ.) Ueber die von Frankreich der Reparationskommission vorgelegte Berechnung der von Deutschland zu vertretenden Kriegsschäden liegt jetzt eine Gesamtübersicht vor. Danach verlangt Frankreich:

für Personenschäden	4,9 Milliarden Franken
- Familienunterstützungen der Kriegsteilnehmer	12,9 - - -
- Militärpensionen	60,0 - - -
- Sachschäden	140,7 - - -
218,5 Milliarden Franken.	

Die Berechnung ist in französischer Währung angesetzt, lautet also auf Papierfranken. Die Endsumme entspricht, bei Umrechnung über den amerikanischen Dollar zu dem letzten an der New Yorker Börse notierten Kurs des französischen Franken, einer Summe von 66 Milliarden Goldmark. Von den Sachschäden betreffen 127 Milliarden Franken, also zum letzten Kurs über 38 Milliarden Goldmark, die zerstörten Gebiete in Frankreich. Die Berechnung geht von den Vorkriegswerten aus und multipliziert diese mit einem der Preissteigerung in Frankreich entsprechenden Koeffizienten bei der Mehrzahl der Schadensgruppen mit fünf.

Die Prüfung der einzelnen Teilerrechnungen ist im Gange. Ueber die Ergebnisse werden später Mitteilungen gemacht werden.

Die Pariser Zwangsmaßnahmen.

Paris, 19. Februar. (Havas.) Im Verlaufe seiner Darlegungen vor den Senatsausschüssen für auswärtige Angelegenheiten und für Finanzen gab Briand Aufklärung über die vorgesehenen Zwangsmaßnahmen:

1. Die Besetzung erfüllt der deutschen Gebiete, die noch nicht zu laufen begonnen haben, werde erst am dem Tag in Kraft treten, wo Deutschland aufrichtige Beweise seines guten Willens gegeben habe, die Vertragspflicht zu erfüllen;
2. Die Ausdehnung der militärischen Besetzung, z. B. auf das Ruhrgebiet usw.;
3. Eine der übrigen im Versailler Vertrag vorgesehenen Zwangsmaßnahmen bestehe darin, daß eine Änderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Rheinland und den Nachbarländern ins Auge gefaßt werden könne;
4. Erweiterung der Aufnahme Deutschlands in den Böhmerbund.

England und die übrigen Alliierten hätten diese Bedingungen gutgeheißen. Alle Mitglieder der beiden Ausschüsse zeigten sich, wie der Havasbericht bemerkt, von den Darlegungen des Ministerpräsidenten befriedigt.

Anmerkung des WZ.: Die französische Behauptung, daß die Besetzung erfüllt der Rheinlande noch nicht zu laufen begonnen habe, ist von deutscher amtlicher Seite schon mehrfach zurückgewiesen worden. Die Frist läuft nach dem Vertrage von dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrages an. Eine Verlängerung der Besetzung erfüllt kann nur in Frage kommen, wenn eine Prüfung nach Ablauf der Einzelfristen des Artikels 429 ergeben hat, daß Deutschland seine Verpflichtungen vorzüglich nicht erfüllt hat.

Eine Ausdehnung der Besetzung auf weitere deutsche Gegenden ist deutscher amtlicher Ansicht nach im Versailler Vertrage selbst nach Artikel 18 des Annex 2 nicht begründet, denn nach diesem Artikel können nur wirtschaftliche Repressalien in Frage kommen. Die Frage der Bürgschaften für die Durchführung des Vertrages ist erschöpfend in den Artikeln 429, 430 des Friedensvertrages geregelt.

Rotterdam, 19. Februar. (Holländisch Newsbureau.) Der Pariser Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, man beunruhige sich in Paris kaum über die Haltung, die Deutschland in London einnehmen werde, denn man rechne damit, daß der Jahrgang 1919 nicht vor dem 25. März nach Hause geschickt werde, während der neue Jahrgang 1921 in der ersten Hälfte des April zu den Fahnen einberufen werde. Dieser Umstand sei auf der letzten militärischen Konferenz von der französischen Regierung selbstredend in Erwägung gezogen worden. Man erwartet, daß die deutsche Delegation besonders die Frage Oberschlesiens und die Beziehungen zu Rußland in London zur Sprache bringen wird. Von Seiten einiger Kammermitglieder erwartet man einen Antrag, die französischen Forderungen an Deutschland zu diskontieren, indem man sofort neue französische Bons im Werte von 115 Milliarden Franken ausgibt.

„Der Deutsche bezahlt“.

Paris, 19. Februar. (Dena.) Der Heeresauschuß der französischen Kammer hat in seiner letzten Sitzung neue 78 Millionen Francs für Pensionen und Entschädigungen an Kriegsteilnehmer angenommen. Der Kriegsminister teilte mit, daß diese Summe von Deutschland zu bezahlen sei, soweit die Kriegsooper auf völkerrechtswidrige Kriegsführung zu Lande und zu Wasser seitens Deutschlands zurückzuführen seien.

Die Holzlieferungen des Friedensvertrags.

Preisdrückerei der Entente.

Berlin, 18. Februar. (WZ.) Die Verhandlungen über eine Holzlieferung von einer Million Kubikmeter in Rußholz gerechnet, in Anrechnung auf die gesamten Anforderungen von Holz haben einen vorläufigen Abschluß gefunden. Eine Verständigung über die Preise, die Deutschland gutgeschrieben werden sollen, war nicht möglich, da die Reparationskommission Preise angeboten hatte, die erheblich unter den deutschen Marktpreisen liegen und die Ausbringung des Holzes finanziell unmöglich machen. In langen Verhandlungen, die seit August 1920 geführt werden, war deutscherseits stets mit Rücksicht auf die Qualität des Holzes darauf hingewiesen worden, daß solche Bedingungen nur bei entsprechend hohen Preisen eingegangen werden könnten, was auch von der Gegenseite stets anerkannt wurde.

Bei den Preisverhandlungen hat die Reparationskommission diesem Umfange keine Rechnung getragen und beispielsweise für Schichtholz im Durchschnitt 700 Mark angeboten, ein Preis, zu dem das vereinsbarte Holz nicht aufzubringen ist, und der weder in Deutschland noch in irgendeinem anderen Lande existiert.

Wenn für Rußholz 250 Mark pro Kubikmeter geboten werden, so bedeutet das nach Abzug der Transportkosten und sonstigen Unkosten — denn der Preis versteht sich frei Grenze — einen Preis von 50 bis 100 Papiermark gleich 3,5—7,2 Goldmark für den Festmeter im Walde, was das beste Rußholz vor dem Kriege schon 25 Goldmark gekostet hat. Große Lieferungen zu derartigen Preisen würden eine schwere finanzielle Schädigung Deutschlands bedeuten.

Die Deutsche Regierung hat sich zur Durchführung der Holzlieferung bereit erklärt und entsprechende Maßnahmen seit langer Zeit eingeleitet; sie muß aber natürlich damit rechnen, daß die Reparationskommission entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages alle Sachleistungen zu ihrem vollen Wert zur Anrechnung bringt. Es ist also mit einer Holzlieferung wohl nur zu rechnen, wenn die Reparationskommission ihren Standpunkt in der Preisfrage einer gründlichen Revision unterzieht.

Wie Proteste zustandekommen.

Seit Monaten protestieren die polnischen Zeitungen Oberschlesiens auf Geheiß des Abstimmungskommissars Korsantj gegen die Zulassung der reichsdeutschen Oberschlesier zur Abstimmung. Es hat alles nichts genutzt. Wie es das Versailler Protokoll vorsieht, gibt das Abstimmungsreglement der Interalliierten Kommission auch den in Deutschland wohnenden Oberschlesiern das Recht, an der Abstimmung teilzunehmen. Trotzdem ging die polnische Heize gegen die reichsdeutschen Oberschlesier weiter, und da auch das auf die Interalliierte Kommission keinen Eindruck zu machen scheint, greift Korsantj nunmehr zu einem neuen Trick. Er läßt mit allem Pomp Proteste einzelner Gemeinden ankündigen. Wie diese Proteste zustande kommen und wie sie in Wirklichkeit aussehen, dafür bietet Konstant (D. S.) ein gutes Beispiel. Von den 3640 Einwohnern der Stadt haben sich (einschließlich der Kinder) etwa 20, also kaum 1/5 Prozent, an dem Protest beteiligt. Und diese zwanzig sind dazu noch erst kürzlich zugezogene polnisch gekannte Personen, denen im Laufe des letzten Jahres das Heimatsrecht eingeräumt wurde. Wir raten Korsantj, auch weitere solche Proteste zu veranstalten. Sie sind eine vorzügliche Propaganda für Deutschland.

Stimmzettel

die in allen Groß-Berliner Wahlkreisen für alle Wahlen gültig sind (Landtag, Provinziallandtag, Kreistag), sind überall bei den öffentlichen Funktionären der Sozialdemokratischen Partei, im Bezirkssekretariat, Berlin NW, in den Zelten 23 (Fernspr.: Hansa 1424—25), sowie an den Wahllokalen erhältlich.

Zur Erhöhung der Personentarife.

Zu der von uns mitgeteilten am 1. Juni d. J. in Wirksamkeit tretenden Personentariiferhöhung wird halbamtlich mitgeteilt:

Abweichend von dem bisher bei allen bisherigen Erhöhungen eingeschlagenen Verfahren, die Fahrpreise durch prozentuale Zuschläge zu erhöhen, ist die Eisenbahnerverwaltung diesmal dazu übergegangen, eine organische Neuordnung des Tarifsystems vorzunehmen. Zwischen den Fahrpreisen der einzelnen Klassen wird jetzt wieder ein Spannungsverhältnis hergestellt, ähnlich dem bereits in Friedenszeiten bestehenden, nur unter stärkerer Belastung der beiden oberen Wagenklassen. Die Fahrpreise sind auf den Tarif der vierten Klasse in der Weise aufgebaut, daß die dritte Klasse das Anderthalbfache, die zweite das Zweieinhalbfache und die erste Klasse das Dreieinhalbfache der vierten Klasse kostet. Fahrpreisbeträge bis zu 3 M. werden auf volle 10 Pf., bis zu 10 M. auf volle 50 Pf. und über 10 M. auf volle Marktbeträge aufgerundet.

Nach den bisherigen Erfahrungen darf auch erwartet werden, daß das finanzielle Ziel der Tarifierhöhung in vollem Umfange erreicht wird.

Erhöhung der Ringbahndauerkarten.

Auch die Stadt- und Ringbahnen in Berlin und Hamburg werden von einer Tarifierhöhung nicht verschont bleiben können. Die Höhe steht noch nicht fest. Die Eisenbahnerverwaltung hat nicht die Absicht, die Preise ihrer prostädtischen Verkehrsmittel auf die Höhe der von den übrigen Verkehrsmitteln eingeführten Tarife zu bringen. Auf der anderen Seite geht es nicht an, daß die Zeitbeträge der Stadt- und Ringbahn auf die Dauer der Gesamtheit der Steuerzahler getragen werden. Vorzugsweise wird vor allem eine stärkere Erhöhung der Zeitartenpreise bei den Stadt- und Ringbahnen erfolgen, die heute schon in keinem Verhältnis zum Preise der Einzelarten stehen. Bei Annahme einer durchschnittlichen Benutzung stellen sich Einzelsfahrten eines Zeitkarteninhabers noch heute auf 15 bis 20 Pf.

Konferenz über die Brotpreise.

Wie die WZ. erfährt, sind die Ernährungsminister bereits in München eingetroffen. Dieses frühe Eintreffen ist dadurch bedingt, daß die sächsischen Ernährungsminister und der sächsische Ernährungsminister im Laufe des Sonntags eine Vorkonferenz mit dem bayerischen Landwirtschaftsminister haben werden.

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, fand zur Vorbereitung der Konferenz der Ernährungsminister eine Vorkonferenz im Landwirtschaftsministerium statt, in der die verschiedenen Interessentkreise zu Worte kamen. Die Hauptrolle spielten die Unterlagen der bekannten Interkommission, auf die sich die Vorschläge des Reichsernährungsministeriums bezüglich einer starken Erhöhung der Getreidepreise gründeten. Diese Unterlagen wurden von Vertretern des Großgrundbesitzes lebhaft verteidigt, um so mehr aber von den anderen in ihrer Richtigkeit bezweifelt. Ob durch eine künstliche Erhöhung der Getreidepreise die Ablieferung gebessert würde, sei nach den bisherigen Erfahrungen mehr als zweifelhaft. Jedenfalls aber werde eine bedenkliche Rückwirkung auf die übrigen Warenpreise eintreten. Wie der Landwirtschaftsminister am Schluß betonte, hat das letzte Wort in dieser Frage nicht die Konferenz der Ernährungsminister, sondern der Reichstag und vielleicht London.

Sozialistischer Barafrieden in Sachsen?

Dresden, 19. Februar. (L.) Vor einigen Tagen hat in Dresden eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden sozialdemokratischen Fraktionen und Parteileitungen stattgefunden, in der über die sächsische Politik beraten wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde von den Ministern Bippinski und Jäckel der Wunsch ausgesprochen, daß angesichts der Arbeitsgemeinschaft in Regierung und Landtag auch in der Presse beider Parteien größere Zurückhaltung in den gegenseitigen Angriffen geübt werden müsse.

Gewinnbeteiligung in Gerdauen.

Aus dem Kreis Gerdauen wird uns geschrieben: Das „Gerdauer Argusblatt“ Nr. 19 veröffentlicht folgenden Wahlaufschuß:

„Der mit der Gewinn- und Verlustbeteiligung der Arbeitnehmer an den Erträgen der Produktion können nur dann erzielt werden, wenn der Arbeiter etwas sieht von seiner Arbeit. Der Arbeiter hat unzweifelhaft ein Recht auf Anteil an dem Gewinn! Für diese Grundfrage tritt einzig und allein ein die Deutschnationale Volkspartei.“

Der Kreis Gerdauen liegt nicht an der natürlichen Grenze und bildet von Alters her eine besonders bequeme Stätte des ostpreussischen Junkerparadieses. Man nannte die dortige Gegend früher den „adeligen Marktwinkel“. Ein paar Jahre vor dem Kriege antwortete ein konterdäuber Rittergutbesitzer dieses Kreises der ungelieblichen Lebensmittelpreiserhöhungen zur Rettung der Landwirtschaft geordnet hatte, auf die Frage: „Was wollen Sie dann aber Ihren Arbeitern geben?“ mit den schönen Worten: „Der Pande einen Tritt vor den A...!“ — Es ist anzunehmen, daß dies auch die „Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer“ sein würde, falls die Deutschnationalen wieder einmal das Heft in die Hände bekommen sollten.

Das Ende einer Zeitung.

Am 1. April wird die „Post“ ihr Erscheinen einstellen. Bei dem Ueberfluß deutschnationaler Blätter und dem Mangel deutschnationaler Leser in Berlin ist das kein Wunder. Zeitungen ohne Leser auszuhalten, ist ein Luxus, den sich heute selbst die Schwerindustrie nicht leisten kann.

In den letzten Jahren ihres Daseins war die „Post“ langweilig und ohne Bedeutung. Früher einmal war sie das führende Organ der Schwerindustriellen Scharfmacher, und ihr Hauptgeldgeber war der Freiherr v. Stumm. Bekannt ist die alte Geschichte, wie Herr v. Stumm eines Tages wegen einer ihm mißfälligen Notiz in die Redaktionsstube hineinstürzte mit dem Ausruf: „Welcher Esel hat denn das geschrieben?“ Daher stammt der Ausdruck „Postesel“, der die „Post“ überleben wird.

Später wurde die „Post“, stets mit den Geldgebern die Gesinnung wechselnd, bevorzugtes Sprachrohr des Lüdeutschen Bundes und führte einen heftigen Kampf gegen Wilhelm II. Das er nicht schon bei der Marokkorede in den Weltkrieg hineinschlitterte, erregte ihre heile Mut, und so nannte sie eines Tages den damaligen Kaiser auf französisch — nach einem angeblichen Wort Eduards VII. — „un timide, un valeureux poltron“, einen Kengstling und maulaufreißenden Hanswurst. Aber dabei war sie natürlich streng monarchisch, und darum tat ihr selbst der Staatsanwalt nichts.

Dies waren sozusagen ihre Höhepunkte. Jetzt schummert sie sanft hinüber, nachdem sie lang in der Agonie gelegen hat.

Kettensprenger-Moral.

Wie wir berichteten, hat der deutschvölkparteiliche Abgeordnete Dr. Hugo sein Amt als Reichsbevollmächtigter für die Außenhandelsstelle niedergelegt unter Protest gegen den Vorwurf, er habe sein Amt parteilich geleitet. Welcher Art die Vorwürfe, die Herrn Dr. Hugo zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewesen sind, danach gibt der Bericht des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates vom 16. Februar Kenntnis. Hier heißt es:

Es hat sich ergeben, daß die Exporthandelsstelle auch C. H. Z. auftrage behandelt hat, die in den Umarmungen mit den Fachstellen diesen vorbehalten waren, daß sie verdammt hat, unangehörigen Wertlieferbeteiligungen einzufordern, Preisunterbieten und Kontingentsüberschreitungen zuzulassen hat. Die von ihr herausgegebenen statistischen Blätter sind als teilweise unrichtig erwiesen.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich:

1. Daß die Exporthandelsstelle über den Rahmen ihrer Befugnisse hinausgegangen ist, ferner
2. Daß die für die Förderung des Exportes maßgebende Stelle, die vom Ausland als schwerste Barriere gegen den Export ausgenutzte Warenverschleuderung nicht verhindert, sondern sogar begünstigt hat, und

3. Daß sie unrichtige statistische Listen geführt hat.

Es ist immerhin eine starke Leistung für einen deutschvölkparteilichen Fachmann, die sich durch nichts anderes erklären läßt, als dadurch, daß Dr. Hugo als fanatischer Kettensprenger in Wort und Schrift immer einseitigen für die Freiheit des Handels eingetreten ist. Um so unbegreiflicher ist es, daß er zum Leiter einer Stelle ausersehen wurde, die gemeinwirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen hat. Kennt man das auch rote Korruption?

Daß die Vorwürfe, die gegen Herrn Dr. Hugo erhoben wurden, nicht so ganz unberechtigt waren, wie er glauben machen will, obwohl seine Gesinnungsfreunde ihn natürlich in Schutz nehmen, dafür zeugt die Tatsache, daß der Wirtschaftspolitische Ausschuß folgende Resolution einstimmig annahm:

„Der Wirtschaftspolitische Ausschuß ersucht den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, dafür zu sorgen, daß die Außenhandelsstelle für den Exporthandel sich streng innerhalb der ihr durch die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Außenhandelskontrolle und durch die Abmachungen mit den ausländischen Außenhandelsstellen gezogenen Grenzen hält. Der Ausschuß erwartet, daß der Außenhandelsausschuß für den Exporthandel seinerseits alle Vorzüge trifft, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Stelle mit den ausländischen Außenhandelsstellen zu gewährleisten.“

Die Mehrheit des Ausschusses hat außerdem befunden, daß die Exporthandelsstelle „nicht in dem Geiste gearbeitet hat, wie es im Interesse der Aufrechterhaltung der Außenhandelskontrolle notwendig gewesen wäre“. Auch an den Papierfälschungen trug die Außenhandelsstelle für den Exporthandel nach einer Erklärung des Regierungsvertreters Geheimrats Pfunderer einen Teil der Schuld!

Alle diese Feststellungen ergeben sich aus dem offiziellen Bericht, können also von dem belagerten Dr. Hugo nicht gut bestritten werden. Er hat ja auch die Konsequenzen gezogen und sein Amt niedergelegt. So ist der durch seine Mandatwerbung für die Industrie bekannte Volksparteiler eine Stütze deutscher Art und Sitte.

Das amerikanische Kriegsgericht in Koblenz beurteilte, wie Dena berichtet, fünf Kommunisten, die ohne vorherige Genehmigung eine Parteiverammlung abgehalten hatten, zu je drei Jahren Gefängnis (1). Der Vorsitzende des Orients erklärte, daß die Parteizugehörigkeit der Angeklagten ohne Einfluß auf das Urteil gewesen sei.

Zahlen aus Sowjetrußland. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Helsingfors gemeldet wird, berichtet das Sowjetorgan „Swetskija“, daß in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres im 12. Gubernement Katerubland 289 gegenrevolutionäre Verbindungen aufgedeckt und 114 Aufwärtige unterdrückt worden seien. In dieser Zeit seien 4305 Personen erschossen und 28 940 ins Gefängnis gesetzt worden.

